

Mehdi Bazargan

Und Jesus ist sein Prophet
Der Koran und die Christen

Aus dem Persischen
von Markus Gerhold

Herausgegeben und mit einer Einleitung
von Navid Kermani

Titel des persischen Manuskripts:
Qor'ân Wa-Masihiyân
(2. Teil des 7. Bandes von Bâzgascht be Qor'ân)
© Kultur- und Hilfswerk Avicenna e. V., Siegen

Für die deutsche Ausgabe:
© Verlag C. H. Beck oHG, München 2006
Satz: Fotosatz Otto Gutfreund GmbH, Darmstadt
Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
(hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)

Printed in Germany
ISBN 10: 3 406 54420 7
ISBN 13: 978 3 406 54420 0

www.heck.de

Inhalt

Einleitung
von Navid Kermani
Seite 7

**An meine christlichen
Brüder und Schwestern**
Seite 23

**Koranverse, die sich auf Jesus,
Maria und die Christen beziehen**
Seite 37

**Die Zweige abschneiden,
damit die Wurzel austrocknet**
Das letzte Interview mit Mehdi Bazargan
Seite 91

Register der Koranstellen
Seite 103

Namenregister
Seite 107

Einleitung

von Navid Kermani

Die westliche Literatur über den Islam füllt inzwischen Bibliotheken. Aber zu wenig weiß man in Deutschland, was der Islam umgekehrt über das Christentum sagt. Die vorliegende Schrift des iranischen Koranglehrten und Politikers Mehdi Bazargan bietet hier eine wertvolle Hilfe. Bazargan stellt die Aussagen des Korans über Jesus, Maria und die Christen zusammen, ordnet sie chronologisch und kommentiert sie auf der Grundlage der klassischen islamischen Theologie.

Mehdi Bazargan wurde 1907 in Teheran geboren. Sein Vater, ein Händler, stand der aserbeidschanischen Moschee und Gemeinde in Teheran vor. Bazargan erhielt eine gute Ausbildung an einer der ersten westlich ausgerichteten Schulen Irans und lernte durch seinen Vater zugleich die traditionellen Inhalte islamischen Unterrichts kennen. 1928 gehörte er zur ersten Gruppe iranischer Studenten, die der Monarch Reza Schah zum Studium nach Europa schickte. Acht Jahre lebte er in Paris. Der technologische Fortschritt, aber auch die europäische Zivilisation, der Gemeinsinn und das Ethos der Franzosen sowie ihre politische Kultur beeindruckten den jungen Bazargan tief. Zurück in Iran, begann schon bald sein Kampf um die Freiheit in Iran und die Reform des Islams. Mittlerweile als Professor für Thermodynamik an der Universität Teheran tätig, wurde er in den vierziger Jahren Mitarbeiter des linksliberalen Nationa-

listen Mossadegh. Wohl schätzte Mossadegh den Enthusiasmus des jungen Naturwissenschaftlers, doch soll ihm dessen tiefe Frömmigkeit und die strikte Beachtung der religiösen Rituale suspekt gewesen sein. Nach seiner Wahl zum Ministerpräsidenten scheute er davor zurück, ihn als Erziehungsminister ins Kabinett zu holen. Statt dessen schickte er Bazargan in den Süden des Landes, um den Übergang der Aufsichtsrechte aus britischen in iranische Hände zu leiten.

Im Unterschied zu fast allen iranischen Intellektuellen seiner Zeit bedeutete der erhoffte Fortschritt für Bazargan weder Verwestlichung noch Kommunismus. Er suchte von Anfang an einen dezidiert islamischen Weg in die Moderne. Seit den vierziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts bis zu seinem Tod hat er in annähernd hundert Büchern und unzähligen Vorträgen den Islam als eine vernunftbetonte Religion vorgestellt, die die soziale Entwicklung und persönliche Freiheit fördere. Dieser «wahre» Islam unterschied sich für Bazargan von dem Islam der schiitischen Orthodoxie und Volksfrömmigkeit, der mit Aberglauben und zweifelhaften Traditionen überwuchert sei. Überhaupt lehnte Bazargan das Deutungsmonopol der Geistlichkeit ab und rief jeden Gläubigen dazu auf, sich anhand der Quellentexte ein eigenständiges, rationales Urteil über die Religion zu bilden. Würden die Muslime zu den reinen Wurzeln ihrer Religion zurückkehren, so hoffte Bazargan, stünde der Islam weder der modernen Wissenschaft noch einer liberalen Demokratie entgegen, wie er sie in Frankreich kennengelernt hatte. Die Ursache für die Erfolge des Westens sah er nicht darin, daß die dortigen Menschen areligiös geworden wären. Im Gegenteil, so schrieb Bazargan in seinen *Lektionen in Frömmigkeit*, «in der Regel interessieren sie

sich mehr für ihre Religion und beachten deren Gebote strikter als wir muslimischen Iraner».

Für den westlichen Leser von heute, der gewohnt ist, zwischen einer stärker religiösen islamischen Welt und einem weitgehend säkularisierten Westen zu unterscheiden, mag das kurios klingen. Aber bis in die sechziger Jahre hinein gehörte Bazargan zu einer Handvoll bürgerlicher Intellektueller, die dem Islam überhaupt noch gesellschaftliche Relevanz zuschrieben. Die islamische Reformbewegung des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, die in Iran durch Gelehrte wie Dschamaleddin al-Afghani (gest. 1897), Seyyed Hasan Modarres (gest. 1938) oder den Ajatollah Mirza Mohammad-Hosein Na'ini (gest. 1936) repräsentiert worden war und zu der Konstitutionellen Revolution von 1906 beigetragen hatte, hatte längst ihre Dynamik eingebüßt. Die großen geistigen Strömungen der Zeit waren Kommunismus und Nationalismus. In Bazargans Studentenzeit konnte man sich ohne ein gehöriges Maß an antiislamischem oder jedenfalls antiklerikalem Spott kaum in den Kreisen blicken lassen, die sich selbst als fortschrittlich bezeichneten. Bazargan gehörte zu den ersten Denkern seiner Generation, die die Orthodoxie von einem religiösen Standpunkt aus kritisierten und in der Rückkehr zu einem «authentischen» Islam die Antwort auf die Probleme ihres Landes sahen. Oft zitierte er den koranischen Vers «Gott ändert nichts an seinem Volk, solange das Volk nicht verändert, was in ihnen ist» (Sure 13,11), um sich gegen den Quietismus der schiitischen Geistlichkeit zu wenden und die Muslime aufzufordern, sich aktiv an der Veränderung ihrer Gesellschaft zu beteiligen. Die Ideale der Französischen Revolution – Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit – entsprachen für ihn den dogmatischen Grundlagen des Islams.

Aus heutiger Sicht wirkt Bazargans Bemühen, das Weltbild des Islams, die koranische Schöpfungsgeschichte und die religiösen Riten und Gebote mit den Prinzipien und Erkenntnissen des heutigen Lebens, insbesondere der modernen Naturwissenschaft und des Darwinismus, in Einklang zu bringen, oft allzu angestrengt, etwa wenn er einige Jahre nach seiner Rückkehr aus Paris das tägliche Gebet der Muslime mit der morgendlichen Zeitungslektüre der Franzosen verglich. Aber man sollte sich vor Augen führen, wie isoliert von der breiten, zutiefst religiösen Bevölkerung Irans die laizistischen Intellektuellen Teherans in den vierziger und fünfziger Jahren waren, bevor man über die islamischen Denker wie Bazargan, Dschalal Al-e Ahmad, Ajatollah Taleghani oder später Ali Schariati urteilt, die sich gegen den Trend ihrer Zeit und gegen den Verfolgungsapparat des Schahs um die Vermittlung von Religion und Moderne bemühten. Die Politisierung des Islams, die ihnen gemeinsam ist, richtete sich damals nicht nur gegen die Diktatur, sondern mit ebensolcher Schärfe gegen den schiitischen Klerus. Daß aus dieser fortschrittlich gemeinten, den Menschenrechten und der Emanzipation verpflichteten Ideologie, die in den siebziger Jahren auch viele westliche Beobachter fasziniert hat, seit den achtziger Jahren so unendlich viel Gewalt und Mißbrauch erwuchs, ist diesen Vordenkern der Islamischen Revolution nicht als persönliche moralische Schuld anzulasten, aber in dem Totalitätsanspruch ihres politisch-geistigen Ansatzes dennoch angelegt.

Die totalitäre Saat, die in der Politisierung des Islams liegt – Bazargan selbst benutzte das französische Wort *totalitaire* und deutete es positiv im Sinne einer religiösen Ideologie, die alle menschlichen Bereiche der Gesellschaft umfaßt –, diese Saat ging allerdings in Bazargans

eigenem Denken und Handeln nicht auf. Die koranische Tugend der Barmherzigkeit, die ihm stets vor Augen stand, prägte nicht nur seinen Charakter, sondern bewahrte ihn auch vor allem Dogmatismus. Als Naturwissenschaftler, der er in seinem ganzen Habitus war, sprach er stets sachlich und suchte den Dialog. Als Revolutionär lehnte er jede Gewalt ab und kritisierte Saudi-Arabien dafür, als Symbol des Islams zwei Schwerter auf der Nationalflagge abzubilden. Der Islam sei eine Religion des Friedens, betonte Bazargan unermüdlich. Als Muslim gab er der Mitmenschlichkeit den Vorrang vor der Gesinnung. Von den drei Bereichen der Pflicht, die Gott im Koran den Menschen auferlegt – den Pflichten gegenüber sich selbst, gegenüber Gott und gegenüber den Mitmenschen –, hielt er die Pflicht gegenüber den Mitmenschen für die wichtigste.

Bazargan blieb bis zum Ende seines Lebens nicht nur religiös, sondern auch liberal im ursprünglichen (und als Anti-Marxist übrigens auch im ökonomischen) Sinne: Er hob die Selbstverantwortung des Individuums hervor, plädierte für demokratische Entscheidungsfindungen und warnte vor jeglichem Zwang. Bis in die letzten Tage der Revolution war er bemüht, sich mit den Getreuen des Schahs und den Vereinigten Staaten von Amerika über einen friedlichen Übergang zu einer demokratischen Verfassung zu verständigen – und seine eigenen Mitrevolutionäre von diesem Kompromiß zu überzeugen, der Ende 1978/Anfang 1979 greifbar nahe gewesen wäre. Der islamische Staat, den er vor Augen hatte, war keine Theokratie, sondern nur in seinen Prinzipien dem Koran verpflichtet. Die Richtlinien der Politik sollte ein Parlament bestimmen, das von allen Bürgern in freien Wahlen bestimmt würde, egal, welcher Religion sie angehörten –

und ob überhaupt. Jeder Mensch müsse frei sein, den Islam anzunehmen oder abzulehnen. Gegen Khomeini und seine Anhänger betonte er immer, daß jene Verse des Korans, die zur Gewalt gegen Ungläubige auffordern und insbesondere in der 9. Sure («Die Reue») zu finden sind, sich ausschließlich auf jene Gegner der Muslime beziehen, die von sich aus den Frieden gebrochen und einen Angriffskrieg begonnen hätten.

Man ersieht aus solchen Argumenten, daß Bazargan den Koran durchaus als einen umfassenden Bezugsrahmen für das gesellschaftliche und politische Handeln der Muslime betrachtete. Er war nicht in dem Sinne säkular, daß er wie die heutigen iranischen Reformdenker wie Abdolkarim Sorousch oder Mohammad Modschtahed Schabestari den Geltungsbereich der koranischen Gebote auf die ethischen und spirituellen Bereiche beschränkte, Menschenrechte und Demokratie dagegen aus der menschlichen Vernunft herleitete. Für Bazargan war es noch selbstverständlich, Demokratie und Menschenrechte islamisch zu begründen. Daß er Inquisition und religiösen Zwang ablehnte, verdankte sich keiner humanistischen Weltanschauung, sondern seiner Deutung des Korans. Typisch ist seine Haltung zum Kopftuch: Bazargan hielt es für ein koranisches Gebot, daß Frauen ihre Haare bedecken sollten – aber als Khomeini die Verschleierung zum staatlichen Gesetz erklärte, widersprach er heftig: «Wenn das Tragen des Tschadors und des Kopftuchs durch Zwang und Drohungen durchgesetzt wird, ist das hundertmal schlimmer, als wenn eine Frau unverschleiert auf die Straße tritt.»

Daß Bazargan als Koranglehrter und Politiker ein Mann des Ausgleichs, der Verständigung, des Kompromisses war, unterscheidet ihn von den linksislamistischen

Oppositionsgruppen und dem einflußreichsten islamischen Reformers seiner Zeit, Ali Schariati, dem 1977 verstorbenen, vermutlich ermordeten Vordenker der Islamischen Revolution. Auch Schariati wäre – nach Einschätzung etwa seiner Witwe – mit Sicherheit in die Opposition gegangen, hätte er die Exzesse der neuen Machthaber und den real existierenden Islamismus noch miterlebt. Aber in Schariatis Schriften, liest man sie heute wieder, sind der Vorrang der Gemeinschaft vor dem Individuum, der politischen Eliten vor der demokratischen Partizipation sowie der missionarische Anspruch, die Gesellschaft gemäß der eigenen Ideologie umzubauen, weit deutlicher formuliert. Die Islamisten, die in den Jahren nach der Revolution alle Macht an sich rissen, mußten nur sich selbst beziehungsweise die von Schariati vehement bekämpfte Geistlichkeit als Elite definieren, um ihre Herrschaft zu legitimieren.

Als Mossadegh am 19. August 1953 durch einen CIA-Putsch gestürzt wurde und der junge Schah wieder Platz auf dem Pfauenthron nahm, verlor auch Bazargan alle öffentlichen Ämter. Zwischen 1955 und 1978 wurde er viermal verhaftet, verbrachte mehr als fünf Jahre im Gefängnis und überlebte einen Anschlag des Geheimdienstes SAVAK. 1961 gründete er gemeinsam mit anderen Intellektuellen und progressiven Geistlichen wie Ajatollah Mahmud Taleghani die «Iranische Freiheitsbewegung», die noch heute wichtigste Oppositionsgruppe, die innerhalb Irans, aber außerhalb des politischen Systems der Islamischen Republik agiert. Mit Ajatollah Khomeini kam Bazargan erst 1978 in näheren Kontakt, als er den Revolutionsführer im Pariser Exil besuchte. Bei der Unterredung erwies er sich als so eigenwillig, daß Khomeini eine zweite Unterredung verweigerte. Bazargan selbst

sagte zu seinem Begleiter: «Ich habe einen Schah mit Turban gesehen.»

Trotz der offenkundigen Differenzen ernannte ihn Khomeini am 5. Februar 1979 zum ersten Ministerpräsidenten der Revolutionsregierung. Mit der Ernennung Bazargans wollte der Revolutionsführer eine Brücke zu den nationalen und liberalen Kräften der revolutionären Bewegung schlagen. Es war aber auch die Respektbekundung vor einem Widerstandskämpfer, der von ausländischen Korrespondenten aufgrund seiner entschlossenen Friedfertigkeit mit Mahatma Gandhi verglichen worden ist (und der selbst Gandhi in einem Buch über den indischen Unabhängigkeitskampf als ein Vorbild angepriesen hatte). Bazargan nahm das Amt des Ministerpräsidenten an, um die iranische Revolution in demokratische Bahnen zu lenken – und scheiterte. Neun Monate stand Bazargan der Regierung vor, ohne daß er je die Fäden der Macht in der Hand gehalten hätte. Es war eine traumatische Erfahrung, nicht nur für die demokratischen Kräfte der Revolution, sondern auch für Bazargan persönlich: Er, der sein ganzes politisches Leben nach Rationalität und Dialog, guter Organisation und klugem Management, Gewaltfreiheit und Kompromissen gestrebt hatte, mußte als Ministerpräsident mit ansehen, wie das Land ins Chaos stürzte, wie sich Willkür, Rechtlosigkeit und Radikalismus ausbreiteten und die Justiz begann, die Gegner der neuen Republik zu Hunderten und Tausenden hinzurichten. In seinen regelmäßigen Fernsehauftritten – Bazargan hatte unter anderem eine eigene Fernsehsendung mit dem Titel *Rückkehr zum Koran* – rief er immer wieder zur Mäßigung auf, zu Versöhnung und Vergebung, auch zur Verständigung mit dem Westen. Den meisten Iranern stand der Sinn damals nach radika-

leren Lösungen, ob linker, islamistischer oder linksislamistischer Prägung. Zwei Tage nach der Besetzung der US-amerikanischen Botschaft in Teheran am 4. November 1979 trat Bazargan aus Protest zurück. Seine vermittelnde, kompromißbereite, manchmal zögerliche Politik unmittelbar vor und nach der Revolution hat ihm von Linken wie Islamisten gleichermaßen Kritik eingebracht, und dennoch gibt es keinen anderen iranischen Politiker seit Mohammed Mossadegh, dessen persönliche Integrität so über alle Zweifel erhaben ist.

Als Vorsitzender der «Iranischen Freiheitsbewegung» gehörte Bazargan noch bis 1984 dem Parlament an, wo er immer wieder den Mißbrauch der Religion und die Verletzung der Menschenrechte anprangerte. Vor allem über seine Dispute mit dem damaligen Parlamentspräsidenten Ali Akbar Haschemi Rafsandschani gibt es traurige und bezeichnende Anekdoten. Als Bazargan in einer Unterredung mit Rafsandschani wieder einmal das Fehlen von Freiheit beklagte, schnitt dieser ihm das Wort ab und sagte: «Als der Schah uns Freiheit gegeben hat, haben wir ihn aus dem Land vertrieben. Wir werden *diesen* Fehler nicht wiederholen.» Ein anderes Mal war es Bazargan, der ein Gespräch mit Rafsandschani abbrach, indem er plötzlich sagte: «Ich muß jetzt für meine Frau Brot einkaufen gehen. Wenn Sie mutig genug sind, kommen Sie mit, und wir unterhalten uns auf der Straße weiter.» Nach den Wahlen von 1984 verzichtete Bazargan auf den bereits gewonnenen Parlamentssitz, ohne vom Kampf gegen das Regime abzulassen. Den Krieg gegen den Irak, den das Regime in die Länge zog, kritisierte er scharf. 1986 rechnete er in einem eigenen Buch (*Die absolute Herrschaft des Rechtsgelehrten*) mit der Staatsdoktrin der Islamischen Republik, die einem einzelnen Geistlichen abso-

lute Machtbefugnisse gewährt, ab. Politisch sei die «Herrschaft des Rechtsgelehrten» (*welâyat-e faqih*) eine Despotie, theologisch geselle sie Gott einen Teilhaber bei, und praktisch führe sie zu pharaonischem Personenkult. Einige von Bazargans engsten Mitarbeitern wurden ermordet, andere verhaftet und gefoltert. Ihm selbst etwas anzutun, das traute sich nicht einmal die Islamische Republik, aber seinem Sohn sagten die Gefängniswärter: «Wir quälen dich so lange, bis dein Vater vor Kummer stirbt.»

Mehdi Bazargan beeindruckte seine Gesprächspartner durch sein bescheidenes und höfliches Auftreten. Große Worte vermied er. Statt dessen versuchte er sein Leben lang, durch nüchterne Argumentation zu überzeugen. Sein Charisma entsprang nicht seinem überschäumenden Temperament, sondern einer Selbstlosigkeit, Mitmenschlichkeit und Ehrlichkeit, die so tief war, daß sie selbst seine Feinde nicht unberührt ließ. Über seine gewissenhafte Frömmigkeit erzählen sich seine Anhänger und Freunde zahlreiche, immer liebevolle Geschichten. Schon als Student brachte er seine iranischen Kommilitonen in Paris dadurch in Verlegenheit, daß er die Gebetszeiten auf das genaueste beachtete. In seinen letzten Jahren quälte ihn insbesondere die weitverbreitete Abkehr vom Islam bei breiten Schichten der iranischen Bevölkerung.

Als Mehdi Bazargan am 20. Januar 1995 starb, verlor Iran den einzigen verbliebenen Intellektuellen und Politiker, der glaubhaft die beiden wichtigsten Komponenten der iranischen Geschichte vereinte: Religion und Nation. Er war der einzige, der sowohl von Intellektuellen als auch von Geistlichen, von Nationalisten ebenso wie von Religiösen geachtet und geliebt wurde, der aber auch aus

beiden Kreisen aufgrund seiner Nähe zum jeweils anderen attackiert wurde. Mit seinem Tod verlor Iran eine weitere Hoffnung auf Versöhnung. Zu Bazargans Begräbnis in Teheran strömten zehntausende Iraner – es war die größte Demonstration für Freiheit, die Teheran seit der Absetzung des gewählten Staatspräsidenten Abdolhassan Bani-Sadr im Jahr 1981 erlebt hatte. Die Transparente, die die Trauernden mit sich führten, und die von Khomeini abgeschaffte alte iranische Nationalhymne waren Vorboten des Reformprozesses, an den Bazargan nicht mehr geglaubt hatte und dessen Verlauf seine Skepsis bestätigen sollte.

Das Traktat über den Koran und die Christen ist ursprünglich ein kleiner Teil aus Bazargans mehrbändiger Vortragsreihe *Rückkehr zum Koran*, genau gesagt: aus dem 7. Band, einem themenbezogenen Kommentar zum Koran, der das «Menschenbild des Korans» diskutiert. Bazargan hat die Passagen, in denen er die Aussagen des Korans zum Christentum erläutert, mit Blick auf eine christliche Leserschaft bearbeitet. Hervorzuheben ist vor allem die chronologische Ordnung, in der er die Koranverse vorstellt.

Im Koran selbst folgen die Suren nicht der zeitlichen Abfolge ihrer Verkündigung. Wer den Koran historisch einbetten möchte, kann ihn daher nicht einfach wie ein Buch von Anfang bis Ende lesen, sondern muß von der Reihenfolge der Suren weitgehend absehen und den wahrscheinlichen Zeitpunkt und die konkreten Umstände der Offenbarung berücksichtigen. Bazargan stützt sich auf die klassisch-islamische Koranglehrsamkeit – insbesondere auf die «Wissenschaft der Anlässe der Offenbarung» –, um die einzelnen Verse zeitlich zu ordnen.

Diese Datierung wird von den meisten westlichen Islamwissenschaftlern im Grundsatz anerkannt, wenngleich einzelne Verse und Versgruppen immer wieder alternative historische Deutungen gefunden haben. Bazargans Chronologie gibt den Stand der traditionellen islamischen Koranwissenschaft wieder, nicht die Erkenntnisse der Orientalistik, nicht die textkritischen Ansätze heutiger muslimischer Reformen und schon gar nicht die Thesen jener westlichen Forscher, die die muslimische Datierung des Korans grundsätzlich bestreiten. Dafür gewährt das Buch eine authentische Darstellung, wie ein gebildeter und zugleich strengreligiöser Muslim, der sein eigenes Leben strikt nach dem Koran ausgerichtet hat, das Christentum sieht.

Von der ersten Seite des Traktats an wird klar, daß hier kein islamischer Bilderstürmer schreibt, sondern ein Muslim, der zutiefst der klassischen schiitisch-islamischen Exegese verbunden ist. Der Koran ist für ihn das absolute, unantastbare und für alle Zeiten gültige Wort Gottes. Bazargans Toleranzbegriff paßt in keine multi-kulturelle Seligkeit, insofern er auf der absoluten Wahrheit seines Glaubens und der Unwahrheit dessen, was aus Sicht des Korans vom Monotheismus abweicht, beharrt. Wichtig aber ist, sich beim Lesen stets zu vergegenwärtigen, daß Bazargan seine theologische Haltung zum Christentum und zu anderen Religionen nicht als politisches Programm versteht. Er hat sich im Gegenteil als überzeugter Demokrat für die Gleichberechtigung aller Bürger eingesetzt. Den Richterspruch über das, was ihm als Unglaube erschien, behielt er Gott vor und keiner irdischen Instanz. Vielleicht ist darin ein Toleranzbegriff angelegt, der ehrlicher ist als die Ideologie der allseitigen Verständigung: die Wahrheit des anderen nicht für gültig

zu erklären, sie theologisch sogar abzulehnen, sie aber gesellschaftlich und im privaten Miteinander zu akzeptieren. Daß dies politisch in letzter Instanz eben jenen islamischen Staat, den auch Bazargan in den sechziger und siebziger Jahren konzipierte, in Frage stellt und auf eine säkulare Ordnung hinausläuft, hat Bazargan in seinen letzten Lebensjahren immer klarer formuliert.

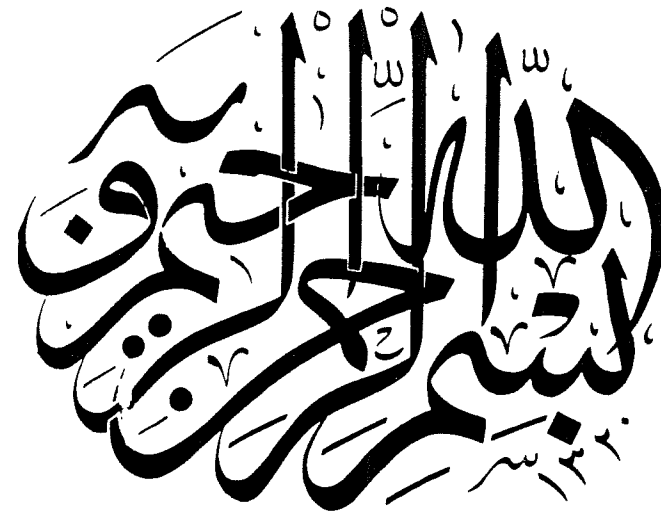
Die traditionalistische Deutung des Korans auf der Grundlage der klassischen schiitisch-islamischen Exegese und der rechtgläubige Duktus seiner persischen Ausführungen, die der Übersetzer Markus Gerhold bewußt bewahrt hat, mögen westliche Leser gelegentlich irritieren, stellenweise sogar ärgern. Sie werden Bazargans Erklärungen der koranischen Verse nicht immer folgen und sich nicht immer seinem Lobpreis anschließen wollen. Auch werden sie nicht immer tolerant finden, was Bazargan für tolerant erklärt. Aber das Prinzip des Buches, die Aussagen des Korans über Jesus, Maria und die Christen in ihrer chronologischen Ordnung zusammenzustellen und nacheinander zu zitieren, erlaubt es jedem Leser, sich ein eigenes Urteil zu bilden. Für die Debatte über das Verhältnis von Christen und Muslimen liefert Bazargan damit eine solide Grundlage. Aber auch für die christliche Theologie hat Bazargan einen wichtigen Beitrag geleistet. In seinem Buch wird der Koran als ein zentrales Werk der biblischen Deutungsgeschichte erkennbar. Ohne problematische oder konfrontative Stellen zu übergehen, widerlegt Bazargan anhand der Quellentexte manches westliche Urteil über den Islam. Zugleich erinnert er seine eigenen Glaubensbrüder an den Respekt, den Mohammed den Christen entgegengebracht hat, und mahnt sie zu Toleranz und Verständigung. Eine der wichtigsten und prominentesten Stimmen des Islams im 20. Jahr-

hundert bringt sich hier entschieden und doch voller Sanftmut ein in den interreligiösen Dialog. Das Erbe, das Mehdi Bazargan hinterlassen hat, ist im zweiten Jahrzehnt nach seinem Tod wichtiger denn je – für Muslime wie für Christen.



Den vorliegenden Text hat Mehdi Bazargan Anfang der neunziger Jahre seinem Landsmann Abdoldjavad Falaturi, damals Professor für Islamwissenschaft an der Universität zu Köln, nach Deutschland mitgegeben, um ihn hier zu veröffentlichen. Zu der Publikation kam es jedoch nicht. 1995 starb Bazargan, im Jahr darauf Falaturi. Ihr gemeinsamer Freund Djavad Kermani – mein Vater – hat sich des Manuskripts angenommen und als Vorsitzender des Kultur- und Hilfswerks Avicenna Markus Gerhold beauftragt, es aus dem Persischen zu übersetzen. Über mich kam das übersetzte Manuskript schließlich zum Verlag C.H. Beck.

Die Übersetzung ist weitgehend wortgetreu und bemüht sich, den religiösen Duktus des Originals zu bewahren. Nur an einzelnen, redundanten oder für den deutschen Leser schwer verständlichen Stellen wurden Kürzungen vorgenommen. Der Koran wird nach der Übersetzung von Max Henning aus dem Jahr 1901 zitiert, zum Teil einschließlich seiner Anmerkungen, allerdings mit Überarbeitungen im Detail, die Markus Gerhold vorgenommen hat. Die Ziffern zu den Suren bezeichnen die kufische Verzählung der offiziellen ägyptischen Koran-Ausgabe, die Ziffern in Klammern die der Ausgabe von Gustav Flügel (1834), sofern die beiden Zählungen voneinander abweichen.



**Im Namen Gottes,
des Erbarmers, des Barmherzigen**

**An meine christlichen
Brüder und Schwestern**

Mit dem vorliegenden Buch wendet sich ein iranischer Muslim an seine christlichen Brüder und Schwestern in Iran und überall auf der Welt.

Ich beabsichtige mit der Herausgabe dieses Buches, die verehrten Christen und Christinnen mit dem bekannt und vertraut zu machen, was der Koran über Jesus Christus und Maria (Friede sei mit ihnen beiden) aussagt. Jeder Mensch möchte erfahren, wie andere über ihn denken und sprechen. Deshalb mag es für Sie, verehrte christliche Brüder und Schwestern, von Interesse sein, die Sicht des Islams auf die christliche Religion und die christliche Gemeinschaft kennenzulernen.

Diese Sicht soll Ihnen jedoch weder anhand der Worte und Taten der Muslime im Verlaufe ihrer 1400jährigen Geschichte noch aus dem Munde Ihrer eigenen Glaubensbrüder und -schwestern vermittelt werden, deren Aussagen entweder mit den Ihren übereinstimmen oder ihnen entgegengesetzt sind, sondern durch den Koran, der eine authentische und bedeutende Quelle darstellt und Sie als «Nazarener» oder «Angehörige des Buches» (*Ahl al-Kitâb*) bezeichnet.

Sie werden gewiß manches darüber gehört oder in Ihren Geschichtsbüchern gelesen haben, wie der Stifter der islamischen Religion und seine Anhänger sich gegenüber Christen verhielten und wie sie allgemein über das Verhältnis zwischen Islam und Christentum dachten.

Sie werden sich an Darstellungen und Deutungen erinnern, die richtig oder falsch sein können. Sie wissen um die Tatsache, daß man wie bei allen anderen Lehren oder Ideologien auch im Falle des Islams unterscheiden muß zwischen der Religion und ihrem Begründer auf der einen Seite und den unterschiedlichen, oft widersprüchlichen Aussagen und Taten der Gläubigen und ihrer Führer im Laufe der Geschichte auf der anderen Seite.

Bei den Aussagen und Handlungen des Propheten bezüglich der Christen, die uns bekannt sind, handelt es sich um schriftliche und mündliche Überlieferungen, die erst zwei oder drei Jahrhunderte nach seinem Tod kodifiziert worden sind. Folglich besteht die Möglichkeit, daß diese Überlieferungen zu den widersprüchlichen und irreführenden Traditionen gehören, die – bewußt oder unbewußt, mit Absicht oder aus Unwissen – erst nach Kürzungen oder Hinzufügungen beziehungsweise nach späteren Eingriffen ihre heutige Gestalt angenommen haben. Der Koran hingegen ist über seine Stellung als Quelle und Grundlage des Islams und der Muslime hinaus ein Buch, das absolute Souveränität gegenüber allen Informationen und späteren Texten genießt. Auch heute sind sich Gläubige und Wissenschaftler einig über die Authentizität und «Unberührtheit» des Korans. Der Wortlaut des Korans ist nicht verändert worden und muß daher als Maßstab für die Richtigkeit oder Falschheit der späteren Überlieferungen und Texte gelten.

Der Angehörige einer Religion hat ein Interesse daran, daß nichts als die wahre und ursprüngliche Botschaft seiner Religion verbreitet, gehört und bewertet wird, und daß die Reaktionen verschiedener Denkschulen und Völker auf das, was seine Religion über diese Denkschulen und Völker sagt, auf richtigen Informationen beruhen.

Aber auch die Anhänger der jeweiligen Religion selbst sollten darauf achten, ihre Überzeugungen und Handlungen nach dem zu richten, was in ihrer Offenbarung tatsächlich gesagt und beabsichtigt worden ist. Aus den oben genannten Gründen und in der Hoffnung, eine Arbeit getan zu haben, die sowohl das Wohlgefallen Gottes finden als auch nützlich für alle Christen und Muslime sein möge, lege ich allen christlichen und muslimischen Brüdern und Schwestern das vorliegende Buch vor.

Es ist möglich, daß dieses Buch, das die Aussagen des Korans über die Christen ins Gedächtnis rufen möchte, für Wissenschaftler und Orientalisten, die besser als der Autor über den Islam und seine Beziehungen zu den Christen unterrichtet sind, das bereits Bekannte lediglich wiederholt. Wenn dies der Fall sein sollte, bitte ich um Entschuldigung, Ihre Zeit in Anspruch genommen zu haben. Ich vermute aber, daß die meisten Leser und Leserinnen dieser Zeilen von den Aussagen des Korans über die Christen bislang kaum etwas gewußt haben oder sogar falsch unterrichtet waren. Aus diesem Grunde mag die Lektüre dieses Buches der Festigung und Berichtigung der eigenen Glaubensgrundlagen dienen oder zumindest zur Vermehrung des Wissens beitragen und deshalb von Interesse sein. Das Verhältnis von Islam und Christentum, die Aussagen des Korans über Jesus, Maria und die Christen und ein Vergleich des Korans mit dem Alten und Neuen Testament sind von großer Bedeutung und sollten das Interesse und die Wißbegierde jedes Christen und jedes wahrheitssuchenden Wissenschaftlers wecken.

Die Themen des Buches

Die verehrten Leser werden mit hoher Wahrscheinlichkeit in diesem Buch Aussagen finden, die ihr eigenes Wissen ergänzen oder sich davon unterscheiden. Zu den Themen gehören die Verehrung und Würdigung Jesu Christi und seiner Mutter Maria. Wenn Sie die entsprechenden Verse genau lesen, werden Sie feststellen, daß die Verehrung und Würdigung Jesu Christi und Marias im Koran und die Rolle, die einer solchen Mutter bei der Erziehung eines solchen Sohnes für die Menschheit zuteil wird, über die Aussagen der vier Evangelien hinausgehen. Der Koran bestätigt alle Wunder und übermenschlichen Handlungen und Zeichen des Messias und schreibt sie einer höheren Macht – Gott – zu. Er räumt Jesus Besonderheiten und eine Stellung ein, die er keinem der anderen Propheten, noch nicht einmal seinem letzten Propheten, Mohammed, zugesteht. Auch die Reinheit und Unberührtheit Marias gegenüber den Verleumdungen ihres Volkes wird im Koran vehement verteidigt.

Ein weiterer Gegenstand dieses Buches ist die ausführliche und genaue Auseinandersetzung des Korans mit den früheren Propheten und deren Anhängern. Die meisten Aussagen des Korans über das Christentum betreffen den Messias und seine Anhänger. Genauer gesagt, handelt es sich hierbei um 175 Verse oder 3163 Wörter, die 4,1 Prozent des gesamten Korans ausmachen. Übrigens enthält der Koran noch mehr Hinweise auf Mose, die Juden und ihre Propheten als auf Christus und die Christen.

Im allgemeinen richtet der Koran sein Augenmerk nicht ausschließlich auf die Muslime, sondern spricht außer über die beiden Gruppen der «Angehörigen des

Buches» (*Ahl al-Kitâb*) wiederholt auch von den früheren semitischen Propheten und beleuchtet die verschiedenen Entwicklungsstadien des göttlichen Planes, die Menschheit einzuladen, den einen Gott anzubeten. Etwas mehr als ein Fünftel des Korans (22 Prozent), also etwa 1500 Verse, bezieht sich auf die früheren Propheten. Es ist nicht die Absicht des Korans, das Evangelium für ungültig zu erklären oder die christliche Religion als «überholt» zu betrachten.

Zu Beginn unserer Untersuchung mag es so scheinen, als gehe es dem Koran aufgrund der Erfordernisse der Zeit und der bestehenden Rivalitäten darum, die Christen zu tadeln, zurechtzuweisen oder sich von ihnen abzuwenden. Man könnte also den Eindruck gewinnen, daß der Koran die Religion Jesu Christi abschaffen will. Es könnte so aussehen, als ob der Koran die Christen auffordere, ihre gesamten Überzeugungen und Schriften, besonders die Evangelien, mit einemmal einem Museum zu übergeben, um sich sofort und ohne Umwege der neuen Religion anzuschließen und dem Gesetz des Islams, der Scharia, zu folgen.

Im folgenden werden Sie sehen, daß jene Verse des Korans, welche von der Geburt und der Sendung Jesu Christi künden und Vorschläge für den Umgang mit Christen beziehungsweise Stellungnahmen der Muslime gegenüber den Angehörigen dieser Religion beinhalten, Jahre vor der Auswanderung (*Hidschra*) Mohammeds von Mekka nach Medina entstanden sind. Insgesamt manifestiert sich jedoch in diesen Aussagen eher der Aufruf zur Erneuerung als offene Feindseligkeit. Die meisten Verse des Korans, die sich mit dem Christentum beschäftigen, beziehen sich auf Glaubensüberzeugungen und grundlegende Kritikpunkte, während ein geringerer Teil

der Verse aus dem 7. und 8. Jahr nach der Hidschra von der hinterhältigen Kooperation mancher Buchbesitzer mit den Götzendienern Arabiens in Kriegen gegen den Propheten handelt oder sich mit Spott und Polemik gegen die neue Religion auseinandersetzt. Im Falle der zweiten Gruppe von Versen klingen Vorsicht, Zurückhaltung und teilweise sogar Protest oder Tadel mit.

Die besondere Botschaft
und Verantwortung des Korans gegenüber
den Buchbesitzern

Der Überbringer des Korans begegnet den Christen und anderen Buchbesitzern entgegen der allgemeinen Meinung nicht als Rivale oder als jemand, der kompromißlos auf seinen Überzeugungen und Standpunkten besteht. Er hat eine Botschaft für sie und sieht sich verantwortlich für ihre Belange. Er stellt sich als Erneuerer und Lehrer der Christen vor, der nur den Auftrag der früheren Propheten fortsetzen möchte. Mohammed ist nicht nur gesandt worden, um den Götzendienern Mekkas und der umliegenden Länder Gott nahezubringen und ihnen ein neues Gesetz zu unterbreiten. Seine Botschaft, die nichts anderes als der Koran ist, richtet sich an alle Menschen auf der Welt, insbesondere an die Buchbesitzer, wie im folgenden Vers eindeutig gesagt wird:

Und Wir entsandten dich nur zur gesamten Menschheit als einen Freudenboten und Warner. *Sure 34,28(27)*

Neben den Anreden «O ihr Gläubigen» und «O ihr Ungläubigen» finden wir im Koran auch «O ihr Angehörigen des Buches», «O ihr Menschen» oder sogar «O

Mensch». So wie der Koran die jungen Muslime lehrt, zu rechtweist, ihnen die frohe Botschaft verkündet, sie warnt, anspornt oder tadelt, versucht er auch, die Christen richtig zu leiten. Er warnt sie vor der Bestrafung und lobt oftmals die Aufrichtigkeit, mit der einige von ihnen an den Barmherzigen glauben. Letztere unterstützt und beschreibt der Koran mit Worten, die das Herz berühren. In einem aber ist sein Urteil sehr streng: wenn es um das Verlassen des Pfades des absoluten Monotheismus (*ta-whîd*) geht, um die Anbetung Christi oder die Behauptung, Jesus sei Gottes Sohn.

Die Bewahrung der früheren Bücher

Vielleicht erscheint es Ihnen befremdlich, daß der Koran im Gegensatz zu politischen und gesellschaftlichen Ideologien oder Philosophien seine Vorläufer nicht beschimpft, erniedrigt und ablehnt oder versucht, ihre Meinungen und Lehren zu revidieren. Er lehnt die Tora und die Evangelien nicht ab und sagt nicht, daß sie vernichtet werden müssen, weil sie alt und unvollständig seien, sondern bezeichnet sich selbst als Beschützer und Bewahrer der Schrift.

Mohammed unterscheidet sich von anderen Erneuerern und Gelehrten dadurch, daß er die früheren Schriften bestätigt. Er fordert die Buchbesitzer direkt dazu auf, sich so an ihre Schrift zu halten, wie Gott sie ihnen anvertraut hat. Er fügt sogar hinzu, daß ihnen die Wohltaten des Himmels und der Erde offenstehen, wenn sie dieser Aufforderung Folge leisten.

Die Versammlung aller Völker unter Abrahams Schirm

Er fordert die Buchbesitzer dazu auf, ihr Erbe gut zu verwalten und nach dem ihnen anvertrauten Buch zu leben, den Bund Gottes aufrechtzuerhalten, sich von Feindschaft und Zwietracht in ihren eigenen Reihen und in bezug auf andere fernzuhalten und sich unter dem Schirm Abrahams zu versammeln, der «lauteren Glaubens» war, «ein Muslim, und keiner derer, die Gott Gefährten geben» (Sure 3,67(60)). Der Koran beschränkt die Bezeichnung «Islam» und «Muslim» nicht auf die Angehörigen dieser speziellen Religion, sondern bezeichnet Mose, Jesus und dessen Jünger sowie Abraham ebenfalls als Muslime.

Einheit auf einer höheren Ebene

Der Koran verlangt von den Buchbesitzern weder, ihre Religion, ihre Kultstätten noch ihr heiliges Buch aufzugeben; er befiehlt ihnen weder, sich der Gebetsrichtung der Muslime zuzuwenden und nach islamischer Sitte zu beten, noch verlangt er, daß sie unserem Propheten Mohammed, unseren Imamen oder Gelehrten folgen sollen. Er erwartet auch nicht, daß sich die Buchbesitzer in ihren Staatsangelegenheiten nach der muslimischen Herrschaft richten oder daß diejenigen von ihnen, die im muslimischen Einzugsbereich leben, sich nach dem islamischen Recht (Scharia) zu richten haben. Die letzte Forderung, die er ihnen in der Sure «Das Haus 'Imrân» nach verschiedenen Diskussionen, Aufrufen und Disputen unterbreitet, ist nur eines:

Betet nichts außer Gott an und kommt bei einem Wort zusammen, das unser gemeinsames von Abraham überkommenes Erbe ist! *Sure 3,64(57)*

Die eine Gemeinde

Die menschliche Ausformung oder das gesellschaftliche Antlitz der oben erwähnten Einheit im Glauben ist die «eine Gemeinde» (*umma*). Sie ist eben die Gemeinde, deren Begründer laut Koran nicht der Prophet des Islams, sondern Abraham selbst ist. Diese Einheit aller Propheten und ihrer Völker kündigt von einer gemeinsamen Bewegung auf Gott zu. Jede Entzweiung, Trennung, Aufspaltung, Feindschaft und Meinungsverschiedenheit, jeder Ausschließlichkeitsanspruch sowie jeder falsche Stolz auf eine bestimmte Religion oder einen bestimmten Propheten wird abgelehnt, ja, die Vertreter solcher Überzeugungen werden als Tyrannen und Götzendiener dargestellt.

Der Wettbewerb im Dienst an den Menschen

Jetzt, da wir an einem Punkt der Geschichte angelangt sind, wo wir die eine Gemeinde der Anbeten Gottes aufbauen und das rettende Seil Gottes fest umklammern sollten, verbieten sich jeder Alleingang und jeder Zwiespalt. Sollten wir in dieser Welt zu Mitteln der Gewalt greifen, um das Diesseits und das Jenseits der Menschen in Ordnung zu bringen, oder sollten wir es eher mit Argumenten und Disputen versuchen?

Der Koran ist so realistisch und freiheitsliebend, daß er eine solche Verpflichtung zur «Zwangsbekehrung» nicht

aufstellt. Jede Gemeinde wird im Rahmen ihres eigenen göttlichen Gesetzes und der Religion, die sie erhalten hat, geprüft und kann sich Gott nähern beziehungsweise sich selbst den göttlichen Werten annähern. Der Koran überläßt die Entscheidung und das Urteil über die Meinungsverschiedenheiten der Menschen sowie über ihre Behauptungen und ihren Wahrheitsanspruch allein Gott im Jenseits. In dieser Welt jedoch sollen alle Menschen in guten Werken und im Dienst am Nächsten wetteifern, um ihren Wahrheitsanspruch zu beweisen.

Die Dispute mit den Buchbesitzern

Im Koran begegnen uns zahlreiche Dispute mit den Buchbesitzern (hauptsächlich mit den Juden). Berücksichtigt man das Ausmaß der damals üblichen Feindschaft zwischen den Stämmen auf der Arabischen Halbinsel und den Angehörigen der verschiedenen Religionen, wäre zu erwarten, daß diese Auseinandersetzung voller Haß geführt wurde, ohne jede Versöhnlichkeit, ausgerichtet auf offenen Kampf. Im Koran findet sich jedoch nichts, was darauf hindeutet. Statt Feindschaft und Haß zu schüren, bemüht sich der Koran um eine Atmosphäre der Rationalität und Verständigung. Er will die Angesprochenen überzeugen und nicht bekämpfen. Der Koran fordert Mohammed auf, den Buchbesitzern mit folgenden Worten zu begegnen:

«Ich glaube an das Buch, das Gott hinabgesandt hat, und geheißsen ward mir, gerecht zwischen euch zu richten. Gott ist unser Herr und euer Herr; uns sind unsre Werke und euch eure Werke; kein Streit sei zwischen uns und

euch. Gott wird uns versammeln, und zu Ihm ist der Heimgang.» *Sure 42,15(14)*

Ich möchte an dieser Stelle nochmals in Erinnerung rufen, daß sich die Begriffe Islam und Muslim nicht ausschließlich auf die Anhänger des letzten Propheten Mohammed beziehen. Islam bedeutet im Selbstverständnis des Korans nichts anderes als aufrichtige Hingabe an den einen Gott. Viele Propheten und ihre Anhänger werden in diesem allgemeinen Sinne als Muslime bezeichnet.

Konstruktive Kritik

Sofern der Koran Christen kritisiert oder gegen sie protestiert, bezieht sich dies nur auf ihre Abweichung vom reinen Monotheismus und auf den Vorwurf, daß sie sich in ihrem Handeln nicht nach ihrem eigenen Buch richten. Diese Kritik bezieht sich nicht auf politische, rassistische oder ökonomische Konflikte. In allen Fällen, in denen der Koran Kritik übt, vermeidet er es, Hoffnungslosigkeit oder den Eindruck der Ungerechtigkeit zu erzeugen. In allen Versen, in denen der Koran anklagt, vor Strafe warnt oder Vernichtung wegen Ungehorsams und Übertretung verkündet, lobt und würdigt er gleichzeitig die Reinen und Gottesfürchtigen unter den Christen, die maßvolle und gläubige Gottesdiener sind und Gott mit Freude folgen.

Zu guter Letzt

In der Zusammenfassung der Themen am Ende der 5. Sure («Der Tisch»), die sich auf das letzte Abendmahl

Jesu Christi mit seinen Jüngern bezieht und die sich mehr als alle anderen Suren des Korans mit den Christen befaßt, ihre Glaubensinhalte diskutiert und analysiert, stoßen wir auf einen Vers, der der Freundschaft mit den Christen größte Aufmerksamkeit schenkt:

Wahrlich, du wirst finden, daß unter allen Menschen die Juden und die, welche Gott Götter zur Seite stellen, den Gläubigen am meisten feind sind, und wirst finden, daß den Gläubigen diejenigen, welche sprechen: «Wir sind Nazarener», am freundlichsten gegenüberstehen. Solches, dieweil unter ihnen Priester und Mönche sind, und weil sie nicht hoffärtig sind.

Und wenn sie hören, was hinabgesandt ward zum Gesandten, siehst du ihre Augen von Tränen überfließen infolge der Wahrheit, die sie darin erkennen, indem sie sprechen: «Unser Herr, wir glauben; so schreib uns ein unter jene, die es bezeugen.

Und weshalb sollten wir nicht glauben an Gott und an die Wahrheit, die zu uns gekommen ist, und begehren, daß unser Herr uns einführt mit den Rechtschaffenen?»

Und belohnt hat sie deshalb Gott für ihre Worte mit Gärten, durchheilt von Bächen, ewig darinnen zu verweilen; und solches ist der Lohn der Gutes Tuenden. *Sure 5,82–85 (85–88)*

Der letzte Vers, der vor dem Tod des Propheten Mohammed in bezug auf die Buchbesitzer offenbart wurde, spricht von Begegnungen und erlaubt den Muslimen sogar eheliche Beziehungen mit den Christen:

Heute sind euch die guten Dinge erlaubt und die Speise derer, denen die Schrift gegeben ward, ist euch erlaubt, wie eure Speise ihnen erlaubt ist. Und (erlaubt sind euch

zu heiraten) züchtige Frauen, die gläubig sind, und züchtige Frauen von denen, welchen die Schrift vor euch gegeben ward, so ihr ihnen ihre Morgengabe gegeben habt und züchtig mit ihnen lebt ohne Hurerei und keine Konkubinen nehmt. Wer den Glauben verleugnet, dessen Werk ist fruchtlos und im Jenseits ist er einer der Verlorenen. *Sure 5,5(7)*

Zur Darstellung der Verse

Im folgenden finden Sie die Koranverse aufgelistet und übersetzt, die im weitesten Sinne mit dem Messias und den Christen zu tun haben. Das zuvor Gesagte wird so ausführlich belegt und kommentiert. In dieser Sammlung lesen Sie zunächst Verse, die sich speziell auf Maria und den Messias und die Christen beziehen, und danach Verse, die auch die Juden ansprechen und die Thematik der Buchbesitzer diskutieren.

Bei der Auflistung der Verse hätten wir den Koran von der ersten bis zur letzten Sure durchgehen oder aber die Verse nach Themen ordnen können. Wir hätten zuerst die Verse, die sich mit Maria und Jesus befassen, danach die Dispute und zuletzt die Regeln und Aufforderungen zitieren können. Wir haben es jedoch vorgezogen, die Auflistung anhand der Chronologie der Verse vorzunehmen. Auf diese Weise kann der Leser selbst der Offenbarungsgeschichte folgen und die Entwicklung der koranischen Aussagen über das Christentum am besten nachvollziehen. So wird dem Leser auch das Verständnis der Aussagen leichter fallen. Er wird beurteilen können, wie das Verhältnis des frühen Islams zum Christentum und den Christen war und in welche Richtung sich die-

ses Verhältnis im Laufe der koranischen Offenbarungsgeschichte entwickelte. Wie die Reaktionen der Christen zur Zeit des Propheten und die ihrer späteren Nachkommen ausgesehen und welche Begegnungen und Eindrücke aus historischer Sicht stattgefunden haben – das sind eigenständige, interessante Themen, über die zahlreiche Forschungen angestellt und Bücher geschrieben wurden. Es ist sehr sinnvoll, diese späteren Texte und Berichte mit der ursprünglichen Absicht des Korans zu vergleichen und näher zu untersuchen. Im Rahmen dieses schmalen Buches können wir jedoch nicht all diesen wichtigen Aspekten gerecht werden und beschränken uns daher bewußt darauf, was der Koran selbst an Aussagen über Jesus und die Christen enthält. Dabei erfährt man auch einiges über die Wahrnehmung der damaligen Christen selbst. Der Koran übermittelt nämlich häufig auch die Behauptungen, Beschuldigungen, Meinungen und Argumente der Gegenseite.

Zum Schluß möchte ich stellvertretend für meine muslimischen Brüder und Schwestern den verehrten Lesern und denen, die über die Botschaft dieses Buches nachdenken, herzlich danken. Ich erbitte von unserem barmherzigen und weisen Gott, an den Christen und Muslime gemeinsam glauben und vor dem alle Ehrfurcht haben, daß er uns Rechtleitung, Glückseligkeit, Frieden und Gesundheit zuteil werden lasse, und bete für den Leser und für mich das folgende Gebet aus der ersten Sure:

Dir dienen wir und zu Dir rufen um Hilfe wir;
Leite uns den rechten Pfad. *Sure 1,5–6(4–5)*

Koranverse, die sich auf Jesus, Maria und die Christen beziehen

Das 5. Jahr der Sendung

Sure 23 «Die Gläubigen»

Und Wir machten den Sohn der Maria und seine Mutter zu einem Zeichen und gaben beiden eine Höhe zur Wohnung, eine Stätte der Sicherheit und eines Quells.
Sure 23,50(52)

In diesem Vers erwähnt der Koran erstmals Jesus Christus. Er beginnt mit dem ehrwürdigen Namen seiner Mutter Maria und bezeichnet sie und Jesus Christus als Zeichen Gottes. Auch in den nachfolgenden Versen aus dem 6. und 7. Jahr der Sendung wird Maria eine wichtige Rolle beigemessen.



Das 6. Jahr der Sendung

Sure 43 «Der Goldputz»

Und als der Sohn Marias zu einem Beispiel aufgestellt ward, siehe, da kehrte sich dein Volk von ihm ab. *Sure 43,57*

Und da Jesus mit den deutlichen Zeichen kam, sprach er:
«Ich bin mit der Weisheit zu euch gekommen und um
euch etwas von dem zu erklären, worüber ihr uneins seid.
So fürchtet Gott und gehorchet mir. *Sure 43,63*

Siehe, Gott, Er ist mein Herr und euer Herr; so dienet
Ihm, dies ist ein rechter Pfad.» *Sure 43,64*

Doch die Sekten waren uneins untereinander, und wehe
den Ungerechten ob der Strafe eines schmerzlichen
Tages! *Sure 43,65*

Die Darstellung der Botschaft Jesu wird in diesen Versen
von Kritik an unterschiedlichen Auffassungen bei der
Anbetung Gottes begleitet. Diese Warnung und Rechtlei-
tung wird zum ersten Mal verkündet, obwohl noch sie-
ben Jahre bis zu einem näheren Kontakt des Propheten
mit den Buchbesitzern vergehen werden und noch keine
Informationen über deren religiöse und politische Auf-
spaltung vorliegen.

Sure 21 «Die Propheten»

Und sie, die ihren Schoß keusch hielt, und in die Wir blie-
sen von Unserm Geiste, und die Wir nebst ihrem Sohne
zu einem Zeichen machten für alle Welt. *Sure 21,91*

Hier wird Maria näher vorgestellt, ihre Reinheit und Un-
beflecktheit und die wundersame Empfängnis. Der Vers
ist das letzte Glied einer Kette von Prophetendarstellun-
gen. Als Zusammenfassung dieser Verse wird die «eine
Gemeinde» betont und die Entzweiung unter den Gotte-
sanbetern kritisiert: «Siehe, diese eure Religion ist eine
einige Religion.» (*Sure 21,92*) Die Menschen, egal, wel-
chem Volk oder welcher Religion sie angehören, bilden
also eine einheitliche Gemeinde der Geschöpfe Gottes.
(Diese Ansicht finden wir in einem Brief des Kalifen Ali

ibn Abi Talib an Malik al-Aschtar, seinen Gouverneur in
Ägypten, in dem er schreibt: «Die Menschen sind von
zweierlei Art. Sie sind entweder deine Brüder im Glauben
oder Geschöpfe wie du.»)

Sure 19 «Maria»

Und gedenke auch im Buche der Maria. Da sie sich von
ihren Angehörigen an einen Ort gen Aufgang zurückzog
Sure 19,16

Die einleitenden Worte dieser Sure lauten: «Eine Erwäh-
nung der Barmherzigkeit deines Herrn gegen Seinen Die-
ner Zacharias» (Vers 2) und deuten die Geburt Johannes'
des Täuflers an. Die Evangelien sprechen von Johannes als
einem Propheten, der die frohe Botschaft verkündet und
Täufer Jesu Christi ist. Im vorliegenden Buch haben wir
davon abgesehen, auch seine Geschichte darzustellen, um
das Textmaterial zu beschränken.

Und sich vor ihnen verschleierte, da sandten Wir Unsern
Geist zu ihr, und er erschien ihr als vollkommener Mann.
Sure 19,17

Sie sprach: «Siehe, ich nehme meine Zuflucht vor dir zum
Erbarmer, so du Ihn fürchtest.» *Sure 19,18*

Er sprach: «Ich bin nur der Gesandte deines Herrn, um
dir einen reinen Knaben zu bescheren.» *Sure 19,19*

Sie sprach: «Woher soll mir ein Knabe werden, wo
mich kein Mann berührt hat und ich keine Dirne bin?»
Sure 19,20

Er sprach: «Also sei's! Gesprochen hat dein Herr: «Das ist
Mir ein Leichtes; und Wir wollen ihn zu einem Zeichen
für die Menschen machen und einer Barmherzigkeit von
Uns. Und es ist eine beschlossene Sache.» *Sure 19,21*

Und so empfing sie ihn und zog sich mit ihm an einen entlegenen Ort zurück. *Sure 19,22*

Und es überkamen sie die Wehen an dem Stamm einer Palme. Sie sprach: «O daß ich doch zuvor gestorben und vergessen und verschollen wäre!» *Sure 19,23*

Und es rief jemand unter ihr: «Bekümmere dich nicht; dein Herr hat unter dir ein Bächlein fließen lassen; *Sure 19,24*

Und schüttele nur den Stamm des Palmbaums zu dir, so werden frische reife Datteln auf dich fallen. *Sure 19,25*

So iß und trink und sei kühlen Auges*, und so du einen Menschen siehst, *Sure 19,26*

So sprich: «Siehe, ich habe dem Erbarmer ein Fasten gelobt; nimmer spreche ich deshalb heute zu irgend jemand.» *Sure 19(27)*

Und sie brachte ihn zu ihrem Volk, ihn tragend. Sie sprachen: «O Maria, fürwahr, du hast ein sonderbares Ding getan! *Sure 19,27(28)*

O Schwester Aarons, dein Vater war kein Bösewicht und deine Mutter keine Dirne.» *Sure 19,28(29)*

Und sie deutete auf ihn. Sie sprachen: «Wie sollen wir mit ihm, einem Kind in der Wiege, reden?» *Sure 19,29(30)*

Er** sprach: «Siehe, ich bin Gottes Diener. Gegeben hat Er mir das Buch, und Er machte mich zum Propheten. *Sure 19,30(31)*

Vers 19,30 enthält die ersten Worte im Koran, die wir aus dem Munde Jesu hören. Er verkündet, daß er Gottes Diener sei. Danach spricht er davon, daß er ein göttliches Buch erhalten habe und zu einem Gesandten Gottes erkoren worden sei.

* Sei getrost.

** Jesus

Und Er machte mich gesegnet, wo immer ich bin, und befahl mir Gebet und Almosen, solange ich lebe, *Sure 19,31(32)*

Und Liebe zu meiner Mutter; und nicht machte Er mich zum Gewalttäter und Unglücksbringer. *Sure 19,32(33)*

Und Frieden auf den Tag meiner Geburt und den Tag, da ich sterbe, und den Tag, da ich erweckt werde zum Leben!» *Sure 19,33(34)*

Der Ausspruch Jesu in Vers 32 faßt seine Botschaft mit einer ausdrücklichen Distanzierung von Tyrannen und Gewalttätern. Dieser Satz ist mit Blick auf jene Zeit sehr aussagekräftig und bedeutungsvoll. Die göttlichen Religionen grenzten sich scharf von der Tyrannei und Unterdrückung des Römischen Imperiums und der Tatsache ab, daß die üblichen Methoden der damaligen Herrschaftsformen und Systeme nichts anderes als Aggression und Unterdrückung waren. Daher wirkt es beinahe so, als ob die eigentliche Botschaft Jesu Christi und anderer Propheten in der Aussage bestehe, nicht tyrannisch gegen die Menschen vorzugehen. Es scheint außerdem, daß diese Forderung ein Bedürfnis der zivilisierten Gesellschaft und insbesondere der Gottesanbeter darstellt.



Das 7. Jahr der Sendung

Sure 33 «Die Verbündeten»

Und (gedenke,) da Wir mit den Propheten den Bund eingingen, mit dir und mit Noah und Abraham und Mose und Jesus, dem Sohn der Maria; und Wir gingen mit ihnen einen festen Bund ein. *Sure 33,7*

Dieser Vers und viele weitere Verse dieser Art machen keinen Unterschied zwischen Mohammed und den anderen Propheten. Der Koran betrachtet die Propheten als Einheit, als Glieder einer einzigen Kette, die ihre gemeinsame Aufgabe je nach den jeweiligen unterschiedlichen Bedingungen, den Verhältnissen ihrer Zeit und ihren persönlichen Eigenschaften unterschiedlich ausführen. «Der Prophet» oder «das Prophetentum» ist aus der Sicht des Korans ein natürliches und menschliches Phänomen, das mit göttlicher Hilfe und Intervention zustande kommt. Wenn der Koran diese Verknüpfung und «Aneinanderreihung» der Propheten und ihrer Botschaften nicht betonen würde, wäre er kein göttliches Buch.

Sure 19 «Maria»

Dies ist Jesus, der Sohn der Maria – das Wort der Wahrheit, das sie bezweifeln. *Sure 19,34(35)*

Nicht steht es Gott an, einen Sohn zu zeugen. Preis Ihm! Wenn Er ein Ding beschließt, so spricht Er nur zu ihm: «Sei!» und es ist. *Sure 19,35(36)*

Und siehe, Gott ist mein Herr und euer Herr; so dienet Ihm; dies ist ein rechter Weg. *Sure 19,36(37)*

Hier haben wir zum ersten Mal eine Ablehnung der Behauptung vor uns, Gott habe sich einen Sohn zugesellt. Diese Ablehnung gründet auf dem Argument, daß ein Schöpfer, der jeden Wunsch, etwas entstehen zu lassen, durch seinen bloßen Willen verwirklicht, kein Bedürfnis nach einem Sohn oder Helfer haben könne.

Doch die Sekten sind untereinander uneinig; und wehe den Ungläubigen vor der Zeugnisstätte eines gewaltigen Tages! *Sure 19,37(38)*

Mache sie hören und schauen einen Tag, da sie zu Uns kommen. Doch die Ungerechten sind heute in offenbarem Irrtum. *Sure 19,38(39)*

Und warne sie vor dem Tag des Seufzens, wenn der Befehl vollzogen wird, während sie achtlos sind und nicht glauben. *Sure 19,39(40)*

In Vers 39 werden die Buchbesitzer zum ersten Mal vor jenseitiger Strafe gewarnt. Die Warnung bezieht sich auf Meinungsverschiedenheiten und Konflikte untereinander.



Das 11. Jahr der Sendung

Sure 29 «Die Spinne»

Und streitet nicht mit dem Volk der Schrift, es sei denn in bester Weise*, außer mit jenen von ihnen, die ungerecht handelten; und sprecht: «Wir glauben an das, was zu uns herabgesandt ward und herabgesandt ward zu euch; und unser Gott und euer Gott ist ein einiger Gott, und Ihm sind wir ergeben.» *Sure 29,46(45)*

Obwohl es noch zwei Jahre bis zur Auswanderung nach Medina und zu direkten Kontakten mit Christen und Juden dauert, wird die Art des Umgangs mit ihnen vorgezeichnet und genau dargestellt: rationaler, konstruktiver und friedlicher Disput mit ihnen und die Verkündung der Einheit in Glaubensdingen, in gemeinsamen Zielen und in der Versöhnung durch die Anerkennung beider Bücher und Religionen und des Glaubens an sie.

* oder: für etwas Besseres

Und also sandten Wir zu dir das Buch hinab, und diejenigen, denen Wir die Schrift gaben, glauben daran; auch von diesen (Arabern) glauben manche daran, und nur die Ungläubigen bestreiten Unsre Zeichen. *Sure 29,47(46)*

Hier wird die Reaktion der Buchbesitzer auf den neuen Propheten vorausgesehen. Die Buchbesitzer werden in zwei Gruppen, die Gläubigen und die Zweifler, eingeteilt. Die erste Gruppe besteht aus denjenigen, die das Buch tatsächlich annehmen und dessen Botschaft befolgen. Die andere Gruppe sind jene, die sich für die Ablehnung des Buches entschieden haben. Sie haben keinen wahren Glauben an Gott und seine Religion.



Das 12. Jahr der Sendung

Sure 28 «Die Geschichte»

Diejenigen, denen Wir die Schrift zuvor gaben, die glauben daran.* *Sure 28,52*

Und wenn es ihnen verlesen wird, sprechen sie: «Wir glauben daran; es ist die Wahrheit von unserm Herrn. Siehe, wir waren Muslime, bevor es kam.» *Sure 28,53*

Jene werden ihren Lohn zwiefältig empfangen, darum daß sie ausharrten und das Böse mit Gutem zurückweisen und von dem, womit Wir sie versorgten, spenden. *Sure 28,54*

* Dies sind die Juden und Christen in Mekka, die Muslime geworden waren.

Und wenn sie eitles Gerede hören, kehren sie sich von ihm ab und sprechen: «Für uns unsre Werke und für euch eure Werke. Frieden auf euch! Wir trachten nicht nach den Toren.» *Sure 28,55*

Abgesehen von der Bestätigung und Ausformulierung des vorangehenden Verses der 29. Sure («Die Spinne»), sehen diese vier Verse voraus, wie sich diejenigen verhalten, die ihr Buch bewußt und voller Liebe annehmen und wahre Gottesanbeter und «Muslime» sind. Ihnen wird im Gegensatz zu ihren Glaubensgenossen, die darauf beharren, den Islam abzulehnen und die Muslime zu tadeln, mehrfacher Lohn versprochen. Außerdem werden ihre guten Eigenschaften hervorgehoben.



Das 13. Jahr der Sendung (1. Jahr nach der Hidschra)

Sure 42 «Die Beratung»

Er hat euch den Glauben verordnet, den Er Noah vorschrieb, und was Wir dir offenbarten und Abraham und Mose und Jesus vorschrieben: «Haltet den Glauben und trennet euch nicht in ihm.» Groß* ist für die Götzendie-ner das, wozu du sie einladest. Gott erwählt dazu, wen Er will, und leitet dazu, wer sich reuig bekehrt. *Sure 42,13(11 f.)* Und nicht eher spalteten sie sich in gegenseitigem Neid**, als bis das Wissen zu ihnen gekommen war; und wäre

* d. h. unerträglich

** die Juden und Christen

nicht zuvor ein Wort von deinem Herrn ergangen, (das ihnen Aufschub gab) zu einem bestimmten Termin, wahrlich, es wäre zwischen ihnen entschieden. Und siehe, diejenigen, denen nach ihnen das Buch zum Erbe gegeben ward, sind wahrlich in betreff seiner in tiefem Zweifel.

Sure 42,14(13)

Und darum lade du ein und verhalte dich wohl, wie dir geheißen ward, und folge nicht ihren Gelüsten und sprich: «Ich glaube an das Buch, das Gott hinabgesandt hat, und geheißen ward mir, gerecht zwischen euch zu richten. Gott ist unser Herr und euer Herr; uns sind unsre Werke und euch eure Werke; kein Streit sei zwischen uns und euch. Gott wird uns versammeln, und zu Ihm ist der Heimgang.» *Sure 42,15(14)*

Unter den letzten drei Versen vor der Auswanderung des Propheten von Mekka nach Medina, die die Lehren und Vorschläge des Korans zum Umgang der Muslime mit den Buchbesitzern unterbreiten und die zweite direkte Anrede an die neuen Gläubigen enthalten, besitzt Vers 13 einen besonderen Stellenwert. Er faßt die Ratschläge und die Ansichten über die Begegnungen und Dialoge zusammen, die der Koran und sein Gesandter in den folgenden zehn Jahren in Medina mit den Buchbesitzern haben werden. Die Aussagen der Aufrichtigen unter den Buchbesitzern werden in den Versen des 16. Jahres der Sendung ausführlich dargestellt und wiederholt. Der Prophet wird angeleitet, wie er sich gegenüber den Buchbesitzern zu verhalten hat, nämlich zwischen ihnen gerecht zu richten.

Sure 35 «Die Engel»

Siehe, diejenigen, welche Gottes Buch lesen und das Gebet verrichten und von dem, womit Wir sie versorgen, insgeheim und öffentlich spenden, dürfen auf eine Ware hoffen, die nicht untergehen soll; *Sure 35,29(26)*

Auf daß Er ihnen ihren Lohn zahlt und ihnen aus Seiner Huld hinzufügt. Siehe, Er ist verzeihend und dankbar. *Sure 35,30(27)*

Und was Wir dir von dem Buche offenbarten, ist die Wahrheit, bestätigend das ihm Vorausgegangene. Siehe, Gott kennt und sieht wahrlich Seine Diener. *Sure 35,31(28)*

Alsdann gaben Wir das Buch jenen von Unsern Dienern, die Wir erwählten, zum Erbe, und die einen von ihnen sündigen wider sich selber, die andern halten die Mitte ein, und wieder andre wetteifern im Guten mit Gottes Erlaubnis. Das ist die große Huld. *Sure 35,32(29)*

Die Verse fallen zusammen mit dem Beginn der Übersiedelung der Muslime nach Medina, wo sie auf Juden und Christen treffen sollten. Sie beinhalten eine realistische und faire Stellungnahme. In diesen vier Versen wird einigen unter den Buchbesitzern zweimal großer Lohn und Segen versprochen: und zwar denjenigen, die gläubig und maßvoll sind, die ihren Bund zu Gott aufrechterhalten, den Geschöpfen Gottes von ihrem Gut spenden und ihnen dienen. Im dritten Vers (31) wird zum ersten Mal die Beziehung des Korans zu den vorausgegangenen Büchern, verbunden mit einer Anerkennung dieser Bücher, erwähnt. Im vierten Vers (32) werden die Buchbesitzer in drei Gruppen unterteilt: 1.) diejenigen, die Unrecht tun und sich selbst Schaden zufügen; 2.) diejenigen, die maßvoll vorgehen und den vernünftigen Mittelweg

suchen; 3.) diejenigen, die im Guten und im Dienst (an den Menschen) wetteifern.



Das 14. Jahr der Sendung
(2. Jahr nach der Hidschra)

Sure 61 «Die Schlachtordnung»

Und da Jesus, der Sohn der Maria, sprach: «O ihr Kinder Israel, siehe, ich bin Gottes Gesandter an euch, bestätigend die Tora, die vor mir war, und einen Gesandten verkündigend, der nach mir kommen soll, des Name Ahmad ist.» Doch da er zu ihnen mit den deutlichen Zeichen kam, sprachen sie: «Das ist ein offenkundiger Zauberer.»

Sure 61,6

Der Koran ordnet Muslime, Juden und Christen einer gemeinsamen monotheistischen Ordnung zu und weist seinen Propheten an, sich in die Reihe der früheren Propheten zu stellen, statt zu behaupten, etwas völlig Neues gebracht zu haben oder als ein unvergleichliches Phänomen gesandt worden zu sein. Mohammed wird beauftragt, die Botschaft der anderen Propheten (darunter Jesus) zu wiederholen. Jesus kündigt den islamischen Propheten in einer Ansprache an die Kinder Israels genauso an, wie er seine eigene Botschaft verkündet hätte. Die Begegnung mit den Christen beginnt mit Blick auf deren eigene Überlieferungen. Genauso wie ein Botschafter oder Vertreter in einem ersten Schritt seine Botschaft und seinen Auftrag vorstellt, verkündet der Koran im ersten Jahr nach der Ankunft in Medina, daß Mo-

hammed ibn Abdillah der Gesandte Gottes ist. In späteren Versen werden wir sehen, wie der Koran das Thema fortführt, indem er von den Buchbesitzern verlangt, sie sollen das Prophetentum des neuen Gesandten nicht verleugnen oder verwerfen. Festzuhalten ist, daß der Prophet bei seinen Appellen an die Buchbesitzer nicht nur von seinem Auftrag, sondern auch von anderen Angelegenheiten und Botschaften spricht.

O ihr, die ihr glaubt, seid Gottes Helfer, wie Jesus, der Sohn der Maria, zu den Jüngern sprach: «Welches sind meine Helfer zu Gott?» Es sprachen die Jünger: «Wir sind Gottes Helfer.» Und es glaubte ein Teil von den Kindern Israel, und ein anderer Teil war ungläubig. Und Wir halfen den Gläubigen wider ihren Feind, und sie wurden siegreich. *Sure 61,14*

Hier wird ein weiteres Mal auf die Tradition Jesu hingewiesen. Der Vers hat belehrenden Charakter. Der Koran fügt dem zuvor zitierten Appell Jesu einen sehr sensiblen Punkt aus den Worten der Jünger hinzu, in dem uns ihr aufrichtiger Glaube an den Einen Gott verdeutlicht und Jesus nicht als dessen irdische Verkörperung angesehen wird. Auf die Frage Jesu «Welches sind meine Helfer zu Gott?» antworten sie: «Wir sind Gottes Helfer.» Die Jünger sagen also bewußt nicht: Wir sind *deine* Helfer in Gottes Sache.

Sure 3 «Das Haus 'Imrân»

(Gedenke,) da das Weib 'Imrâns betete: «Mein Herr, siehe, ich gelobe Dir, was in meinem Schoße ist, zu eigen; so nimm es von mir an; siehe, Du bist der Hörende, der Wissende.» *Sure 3,35(31)*

Nach den Versen in den Suren 40, 43, 21 und besonders 19 (der Sure «Maria»), die in die Jahre 5 bis 7 der Sendung des Propheten fallen und Jesus mitsamt der Geschichte Marias vorstellen, und nach den anschließenden Erörterungen des Monotheismus und der Auseinandersetzungen mit den Buchbesitzern vom 11. bis 13. Jahr der Sendung, kehrt der Koran nun, im 14. Jahr der Sendung, ein weiteres Mal zur Geburt Jesu, zur Rolle Marias und zum Einwirken Gottes zurück. Die 3. Sure («Das Haus 'Imrân») geht sogar noch weiter in die Vergangenheit zurück und thematisiert das Bittgebet der Mutter Marias, der Frau 'Imrâns, sowie Marias Gottesfurcht und ihre Speise. Die vier Evangelien nennen den Namen der Mutter Marias nicht. Der Koran stellt die Geburt keines der Propheten so ausführlich dar wie die Geburt Jesu Christi. Er widmet keiner anderen Prophetenmutter solche Aufmerksamkeit wie Maria. Es scheint, daß die Kinder Israels in ihrem Starrsinn und ihrer Feindseligkeit gegenüber Gott bis zur Ermordung der Propheten gegangen waren. Unter ihnen hatten sich Fanatismus und reaktionäre Ideen ausgebreitet, so daß sie nicht bereit waren, eine neue Offenbarung zu akzeptieren, und kein Erneuerer oder Prophet aus ihren Reihen hervorgehen konnte (weil Zacharias sich fragt, wer das Erbe der Familie Jakobs übernehmen solle). Es erschien nun notwendig, daß die Hand Gottes und sein reiner Geist, Wille oder Befehl direkt ins Geschehen eingriffen. Empfänger dieses göttlichen Ratschlusses sollte eine Frau aus den Reihen der Kinder Israels sein, die über ein reines Wesen, Gottesfurcht, Frömmigkeit, gute Erziehung und Gesundheit verfügte, damit sie ein Kind auf die Welt bringen konnte, das den wahren Monotheismus unter den Menschen wiederbeleben würde. Dieses Einwirken Gottes auf Ma-

ria ist das Phänomen, das die Christen aus muslimischer Sicht mißverstanden haben und das sie zu dem Glauben an die Trinität führte.

Und als sie es geboren hatte, sprach sie: «Mein Herr, siehe, ich habe es als Mägdlein geboren.» Und Gott wußte wohl, was sie geboren hatte, denn ein Knabe ist kein Mägdlein. «Und ich habe es Maria genannt, und siehe, ich befehle sie und ihren Samen in Deine Hut vor dem Satan, dem Gesteinigten*.» *Sure 3,36(31)*

Und so nahm sie Gott von ihr huldreich an und ließ sie wachsen in holdem Wachstum, und es pflegte sie Zacharias. Sooft Zacharias zu ihr in die Zelle trat, fand er Speise bei ihr. Da sprach er: «O Maria, woher ist dir dies?» Sie sprach: «Es ist von Gott; siehe Gott versorgt, wen Er will, ohne zu rechnen.» *Sure 3,37(32)*

Und (gedenke,) da die Engel sprachen: «O Maria, siehe, Gott hat dich auserwählt und hat dich gereinigt und hat dich erwählt vor den Weibern aller Welt. *Sure 3,42(37)*

O Maria, sei andachtsvoll zu Deinem Herrn und wirf dich nieder und beuge dich mit den sich Beugenden.» *Sure 3,43(38)*

Diese Verse führen in die Persönlichkeit des Messias und die christlichen Glaubensinhalte ein. Kann man sich eine bessere, schönere Beschreibung der Anbetung Gottes vorstellen?

* Der Satan heißt der Gesteigte, weil ihn Abraham mit Steinwürfen forttrieb, als er ihn zu verführen suchte, Ismael nicht zu opfern. Nach muslimischer Auffassung sollte Ismael, nicht Isaak, geopfert werden.

Dies ist eine der Verkündigungen des Verborgenen, die Wir dir* offenbaren. Denn nicht warst du bei ihnen als sie ihre Rohre** warfen, wer von ihnen Maria pflegen sollte. Und nicht warst du bei ihnen, als sie miteinander stritten. *Sure 3,44(39)*

Daß die Verse und Berichte des Korans nicht aus gängigen Legenden oder den Büchern früherer Religionen stammen und auch die Erinnerungen und Gedanken des Propheten dabei keine Rolle spielten, ist offenkundig, denn Mohammed glaubte aufrichtig an seine Botschaft und die Echtheit des Korans und hätte sonst niemals mit solchem Nachdruck und solcher Sicherheit behauptet, er habe vorher nichts von den Geschehnissen um Jesus und Maria gewußt.

(Gedenke,) da die Engel sprachen: «O Maria, siehe, Gott verkündet dir ein Wort*** von Ihm; sein Name ist der Messias Jesus, der Sohn der Maria, angesehen hienieden und im Jenseits und einer der (Gott) Nahen. *Sure 3,45(40)* Und reden wird er mit den Menschen in der Wiege**** und in der Vollkraft, und er wird einer der Rechtschaffenen sein.» *Sure 3,46(41)*

Sie sprach: «Mein Herr, woher soll mir ein Sohn werden, wo mich kein Mann berührte?» Er sprach: «Also schafft Gott, was Er will; wenn Er ein Ding beschlossen hat, spricht Er nur zu ihm: «Sei!» und es ist.» *Sure 3,47(42)*

* Mohammed

** D. h. Pfeile, wie die Araber beim Maisirspiel (von arabisch *maisir*). Dieses Glücksspiel wurde mit Pfeilen um ein junges Kamel gespielt, das dann geschlachtet und an die Armen verteilt wurde.

*** das fleischgewordene Wort

**** vgl. hierzu das außerkanonische *Evangelium infantiae*

Und Er wird ihn lehren das Buch und die Weisheit und die Tora und das Evangelium *Sure 3,48(43)*

Und wird ihn entsenden zu den Kindern Israel. (Sprechen wird er:) «Siehe, ich komme zu euch mit einem Zeichen von euerm Herrn. Siehe, ich will euch erschaffen aus Ton die Gestalt eines Vogels und will in sie hauchen, und sie soll werden ein Vogel mit Gottes Erlaubnis*; und ich will heilen den Mutterblinden und Aussätzigen und will die Toten lebendig machen mit Gottes Erlaubnis, und ich will euch verkünden, was ihr essen und was ihr aufspeichern sollt in euern Häusern. Siehe, hierin ist wahrlich ein Zeichen für euch, so ihr gläubig seid. *Sure 3,49(43)*

Und als ein Bestätiger (komme ich) von der Tora, die vor mir war, und um euch zu erlauben einen Teil von dem, was euch verwehrt war; und ich komme zu euch mit einem Zeichen von euerm Herrn. So fürchtet Gott und gehorcht mir; *Sure 3,50(44)*

In diesen sechs Versen wird auf die bemerkenswerten, wundervollen und einzigartigen Besonderheiten der Geburt Jesu und seines Prophetentums hingewiesen. Jesus bezieht sich auf die Tora und erlaubt verschiedene Dinge, die zuvor verboten waren. Allerdings bleibt die wundervolle Geschichte über den Besuch der Heiligen Drei Könige unerwähnt.

Siehe, Gott ist mein Herr und euer Herr, drum dienet Ihm. Dies ist ein rechter Weg.» *Sure 3,51(44)*

Und als Jesus ihren Unglauben wahrnahm, sprach er: «Welches sind meine Helfer zu Gott hin?» Es sprachen die Jünger: «Wir sind Gottes Helfer; wir glauben an Gott, und bezeug, daß wir Muslime sind. *Sure 3,52(45)*

* Auch dieses Wunder steht im *Evangelium infantiae* und im Thomas-Evangelium.

Unser Herr, wir glauben an das, was Du hinabgesandt hast, und folgen dem Gesandten. Drum schreib uns unter die Bezeugenden.» *Sure 3,53(46)*

Und sie schmiedeten Listen, und Gott schmiedete Listen; und Gott ist der beste Listenschmied. *Sure 3,54(47)*

(Gedenke,) da Gott sprach: «O Jesus, siehe, Ich will dich verscheiden lassen und will dich erhöhen zu Mir und will dich von den Ungläubigen säubern und will deine Nachfolger über die Ungläubigen setzen bis zum Tag der Auferstehung. Alsdann ist zu Mir eure Wiederkehr, und Ich will richten zwischen euch über das, worin ihr uneins seid. *Sure 3,55(48)*

Was aber die Ungläubigen anlangt, so werde Ich sie peinigen mit schwerer Pein hienieden und im Jenseits; und nicht werden sie Helfer finden.» *Sure 3,56(49)*

In diesen Versen wird von Glauben und Unglauben gesprochen. Wir treffen zum zweiten Mal auf den Umstand, daß die Begriffe «Muslim» und «Islam» sich nicht allein auf die Anhänger des Korans beziehen.

Gott sagt in Vers 56, daß er diejenigen, die nicht an Jesus glauben, bestrafen wird. Er behält sich diese Aufgabe also selbst vor. Gott sagt nicht, daß die Gläubigen (des Korans) – Laien oder Geistliche – als heilige Wächter über den Glauben oder Unglauben auftreten sollen, und wendet sich gegen die Ansicht, sie hätten über Himmel und Hölle der Menschen zu entscheiden. Er unterbindet auf diese Weise von vornherein jede Art von Inquisition.

Was aber die Gläubigen und das Rechte Tuenden anlangt, so wird Er ihnen ihren Lohn heimzahlen. Und Gott liebt nicht die Ungerechten. *Sure 3,57(50)*

Solches verlesen Wir dir von den Zeichen und der weisen Ermahnung. *Sure 3,58(51)*

Siehe, dies ist eine wahre Geschichte, und es gibt keinen Gott außer Gott, und siehe Gott, wahrlich Er ist der Mächtige, der Weise. *Sure 3,62(55)*

Und so ihr den Rücken kehrt, siehe, so kennt Gott die Missetäter. *Sure 3,63(56)*

Sprich: «O Volk der Schrift, kommt herbei zu einem gleichen Wort* zwischen uns, daß wir nämlich Gott allein dienen und nichts neben Ihn stellen und daß nicht die einen von uns die andern zu Herren annehmen neben Gott.» Und so sie den Rücken kehren, so sprecht: «Bezeuge, daß wir Muslime sind.» *Sure 3,64(57)*

O Volk der Schrift, warum streitet ihr über Abraham, wo die Tora und das Evangelium erst nach ihm herabgesandt ward? Habt ihr denn nicht Verstand? *Sure 3,65(58)*

Und unter dem Volk der Schrift gibt's solche – vertraust du ihnen ein Talent an, geben sie's dir wieder, und auch solche – vertraust du ihnen einen Dinar an, geben sie ihn dir nicht wieder, so du nicht stets hinter ihm her bist. *Sure 3,75(68)*

Nachdem der Koran in 25 Versen (von Vers 31 bis 55) eine kurze Zusammenfassung der Geschehnisse um Jesus gab, beschreibt er das Schicksal der Gläubigen und Ungläubigen in kurzen, aber aussagekräftigen Sätzen. Besonders betont der Koran, daß all diese Verse und Informationen einer göttlichen Quelle entspringen. Es folgen sechs Verse, die all diese göttlichen Wunder und Ausnahmen erklären und auf die Fragen und Behauptungen derjenigen antworten, die diese Wunder als einen Grund für die Göttlichkeit Jesu Christi ansehen und ihn als Sohn Gottes bezeichnen.

* zu einem Vergleich

Solches, darum daß sie sprechen: «Uns liegt gegen die Unbelehrbaren keine Pflicht ob.» Und sie sprechen eine Lüge wider Gott und wissen es. *Sure 3,75(69)*

Nicht geziemt es einem Menschen, daß Gott ihm gibt die Schrift und die Weisheit und das Prophetentum und daß er alsdann zu den Leuten spräche: «Seid meine Diener neben Gott.»* Vielmehr: «Seid Gottesgelehrte, darum daß ihr die Schrift lerntet und studiertet.» *Sure 3,79(73)*

Und nicht gebietet Er euch, daß ihr euch die Engel oder die Propheten zu Herren annehmt. Sollte Er euch den Unglauben gebieten, nachdem ihr Muslime geworden? *Sure 3,80(74)*

Und da Gott mit den Propheten den Bund** schloß, sprach Er: «Wahrlich, dies ist das Buch und die Weisheit, die Ich euch gebe; alsdann wird zu euch kommen ein Gesandter, bestätigend, was ihr habt. Wahrlich ihr sollt ihm glauben und sollt ihm helfen.» Er sprach: «Seid ihr einverstanden und nehmt ihr unter dieser Bedingung das Bündnis mit Mir an?» Sie sprachen: «Wir sind einverstanden.» Er sprach: «So bezeuget es, und Ich will mit euch ein Zeuge sein.» *Sure 3,81(75)*

Der muslimischen Überlieferung nach ist der Offenbarungsgrund des Verses 81 ein Ereignis, das in der Sprache des Korans *mubâhila* genannt wird, eine Zusammenkunft von Gegnern, die gemeinsam einen Fluch herbeirufen. Der Fluch soll diejenige Partei treffen, die lügt.

* Dies bezieht sich auf die Gottheit Christi, welche infolge Fälschung der Schrift von den Christen behauptet wird, wie V. 78 sagt.

** Nach dem Talmud hatte Gott bei der Bundschließung auf dem Sinai alle früheren, gegenwärtigen und künftigen Propheten versammelt.

Zusammengefaßt ging es um folgendes: Nachdem sich der Ruf der Sendung und der Lehren Mohammeds im Hidschaz und den anliegenden Regionen verbreitet hatte und den Christen die Aussagen des Korans über Maria und Jesus zu Ohren gekommen waren, begab sich eine Gesandtschaft der jemenitischen Christen zur Nachforschung auf den Weg nach Medina, um die Ansichten des Propheten aus der Nähe in Erfahrung zu bringen. Sie erhielten zahlreiche Informationen über den Koran und seinen Gesandten, waren aber nicht bereit, all das zu akzeptieren, was über Jesus ausgesagt wurde. Mohammed hatte nichts in der Hand, um die Wahrheit der koranischen Aussagen zu beweisen. Die Geburt, das Prophetentum und die Wunder Jesu gehörten der Vergangenheit an und waren nicht wiederholbar, so daß er die Christen hätte auf die Probe stellen können. Weil die Gesandtschaft aus Najran jedoch die einfachen und logischen Argumente des Korans nicht akzeptierte, war der einzige Weg, der Mohammed blieb, um sie zu überzeugen und ihre Aussagen zu entkräften, sie zu einer *mubâhila* einzuladen, die einem gemeinsamen Gebet um göttlichen Rat-schluß glich.

Wer darum nach diesem den Rücken kehrt, jenes sind die Frevler. *Sure 3,82(76)*

Verlangen sie etwa eine andre als Gottes Religion? Ihm ergibt sich, was in den Himmeln und auf Erden, gehorsam oder wider Willen, und zu Ihm müssen sie zurück. *Sure 3,83(77)*

Vers 83 zeigt wieder die faire Unparteilichkeit des Korans und sein aufrichtiges Interesse an den Buchbesitzern. Er verurteilt die jüdischen und christlichen Buchbesitzer nicht pauschal, sondern lobt die Guten unter ihnen,

warnen die Schlechten und versucht, ihr Verhalten zu korrigieren.

Sprich: «Wir glauben an Gott und was auf uns herabgesandt ward, und was herabgesandt ward auf Abraham und Ismael und Isaak und Jakob und die Stämme, und was gegeben ward Mose und Jesus und den Propheten von ihrem Herrn; wir machen keinen Unterschied zwischen einem von ihnen, und Ihm sind wir ergeben.»
Sure 3,84(78)

Wir befinden uns noch am Anfang der Hidschra, der Zeit nach der Auswanderung des Propheten von Mekka nach Medina. Der Vers festigt nach dem ersten Vers dieses Jahres (*Sure 6,6*) den Auftrag des Propheten Mohammed ibn Abdillah und verleiht ihm die nötige Autorität. Er bezeugt dies nicht nur durch das Buch und die Worte Jesu Christi, sondern beruft sich auch auf die Aussagen aller anderen Propheten über den unumstößlichen und logischen Bund, das Prophetentum fortzuführen und zu bestärken. Er weist auf den Bund aller früheren Gläubigen hin, den göttlichen Plan und das allgemeine Prophetentum zu unterstützen, die beide den Menschen rechtleiten und zu seinem Schöpfer und Herrn führen sollen. Die darauf folgende Warnung oder Drohung ist sehr allgemein. Es wird hier nur gesagt, daß diejenigen, die diesen Bund brechen und sich von ihm abwenden, Gottes Gegner sind.

Und wer eine andre Religion als den Islam begehrt, immer soll sie von ihm angenommen werden, und im Jenseits wird er verloren sein. *Sure 3,85(79)*

Der Koran betrachtet die Erfüllung des Versprechens an Gott, an ihn zu glauben und seine Gesandten zu unter-

stützen, als Befolgung der Religion Gottes und des Islams, wobei das Wort «Islam» (wörtlich: «Ergebung in Gott») als eine universale Ordnung verstanden wird.



Das 15. Jahr der Sendung (3. Jahr nach der Hidschra)

Sure 3 «Das Haus 'Imrân»

Nicht sind sie (alle) gleich. Unter dem Volk der Schrift ist eine (fest) stehende Gemeinde, welche die Zeichen Gottes zur Zeit der Nacht liest und sich niederwirft. *Sure 3,113(109)*

Diese Zusammenstellung beinhaltet die Bestätigung, Betonung und ausführliche Darlegung der Verse, die vor der Hidschra in den Jahren 11 und 13 der Sendung herabgesandt wurden. Zunächst werden der Prophet und seine Anhänger aufgefordert, sich von Auseinandersetzungen mit den Buchbesitzern fernzuhalten und sich ihnen gegenüber aller Aggressivität zu enthalten, ihnen aber sehr wohl den Bund, den sie mit Gott geschlossen haben, in Erinnerung zu rufen. Anschließend führt der Koran die früheren Propheten namentlich auf und sagt, daß sie sich in ihrem Aufruf zu dem einen Schöpfer und zur göttlichen Botschaft nicht voneinander unterscheiden. Die Religionen sollten als Einheit betrachtet werden, und alle sollten sich als «Muslime», also als «Gottergebene», bezeichnen. Genau diese universale, über einzelne Konfessionen hinausgehende Religion und Botschaft ist es, die «Islam» genannt und von Gott angenommen wird. Wer einem Weg oder einer Religion folgt, die außerhalb die-

ses allgemeinen «Islams» (im Sinne der Hinwendung zu Gott und dem Glauben an seine Propheten) liegt, wird im Jenseits bestraft.

Diese glauben an Gott und an den Jüngsten Tag und heißen was Rechtsens ist und verbieten das Unrechte und wetteifern in den guten Werken; und sie gehören zu den Rechtschaffenen. *Sure 3,114(110)*

Und was sie Gutes tun, nimmer wird es ihnen bestritten; und Gott kennt die Gottesfürchtigen. *Sure 3,115(111)*

Der Koran formuliert nicht nur einen klaren Maßstab für die Beurteilung der Buchbesitzer, sondern besteht darauf, Pessimismus und Skepsis ihnen gegenüber zu vermeiden, nur weil manchen von ihnen Nachlässigkeit und Unglaube vorgeworfen werden kann. Er verlangt von den Muslimen, gerecht zu verfahren und die aufrichtigen Gläubigen sowie diejenigen unter den Buchbesitzern, die anderen Menschen dienen und Gutes tun, nicht zu verurteilen. Adressaten dieser Verse sind diejenigen, die erst kurz zuvor zum Islam übergetreten sind. Sie enthalten darüber hinaus einen Rat, eine Bestätigung und einen Ansporn für die Guten oder die Aufrichtigen unter den Buchbesitzern. Was der Koran von den Buchbesitzern erwartet, ist die Anerkennung Gottes und des Jüngsten Tages sowie einen guten Umgang mit den Menschen.

Sure 22 «Die Pilgerfahrt»

Siehe, die Gläubigen und die Juden und die Sabier und die Christen und die Zoroastrier und die, die Gott andere Götter beigesellen – Gott wird zwischen ihnen entscheiden am Tag der Auferstehung; siehe, Gott ist Zeuge aller Dinge. *Sure 22,17*

Nach der Auswanderung nach Medina und den ersten Begegnungen mit Juden, Christen, Angehörigen anderer Religionen sowie den Götzendienern trat natürlich die Frage auf, wie sich die Muslime ihnen gegenüber zu verhalten haben. Der obige Vers 17 stellt eine Antwort auf diese Frage dar. Er erklärt, daß der allwissende Gott am Jüngsten Tag über sie alle richten wird. Mit anderen Worten, er gibt den Muslimen zu verstehen, daß sie nicht für die anderen verantwortlich sind und nicht beauftragt wurden, die Andersgläubigen zu prüfen.

Sure 3 «Das Haus 'Imrân»

Und siehe, unter dem Volk der Schrift, wahrlich, da gibt es solche, die an Gott glauben und an das, was zu euch hinabgesandt ward, und was hinabgesandt ward zu ihnen, sich zu Gott demütigend und nicht um winzigen Preis die Zeichen Gottes verkaufend. *Sure 3,199(198)*

Hier bestätigt und unterstützt der Koran ein weiteres Mal diejenigen Buchbesitzer, die sich in Demut vor Gott verneigen, die Verse Gottes, ihre Religion und ihr göttliches Gesetz nicht billig hergeben, nicht engstirnig nur auf dem beharren, was sie selbst von Gott empfangen haben, sondern auch das akzeptieren, was Gott anderen gegeben hat. Diesen Buchbesitzern wird eine Belohnung durch Gott zugesichert.



Das 16. Jahr der Sendung
(4. Jahr nach der Hidschra)

Sure 7 «Der Wall»

«Und verzeichne uns Gutes in dieser Welt und im Jenseits; siehe, zu Dir sind wir zurückgekehrt.» Er sprach: «Meine Strafe, Ich treffe mit ihr, wen Ich will, und Meine Barmherzigkeit umfaßt alle Dinge. Und wahrlich, verzeichnen will Ich sie für jene, die gottesfürchtig sind und die Armenspende zahlen, und für die, welche an Unsre Zeichen glauben: *Sure 7,156(155)*

Die da folgen dem Gesandten, dem ungelehrten* Propheten, von dem sie geschrieben finden bei sich in der Tora und dem Evangelium. Gebieten wird er ihnen, was Rechtens ist, und verbieten das Ungerechte, und wird ihnen gewähren die guten (Speisen) und verwehren die schlechten; und abnehmen wird er ihnen ihre Last und die Joche, die auf ihnen waren. Und jene, die an ihn glauben und ihn stärken und ihm helfen und dem Licht folgen, das mit ihm hinabgesandt ward, ihnen wird's wohl-ergehen.» *Sure 7,157(156)*

Sprich: «O ihr Menschen, siehe, ich bin zu euch insgesamt ein Gesandter Gottes, *Sure 7,158(157)*

Des das Reich der Himmel und der Erde ist. Es gibt keinen Gott außer Ihm; Er macht lebendig und tot. Drum glaubet an Gott und an Seinen Gesandten, den ungelehrten Propheten, der an Gott glaubt und Seine Worte, und folget Ihm; vielleicht werdet ihr geleitet.» *Sure 7,158*

In diesen Versen des 4. Jahres nach der Hidschra werden den Buchbesitzern und allen Menschen der Welt die

* oder auch: dem Propheten der Heiden

Botschaft und das Prophetentum Mohammeds offiziell verkündet. Im 2. Jahr nach der Hidschra hatte der Koran diese frohe Botschaft schon in Sure 50,6 formuliert, dort jedoch als Aussage Jesu Christi, die von den Kindern Israels verleugnet worden war. Nun wird diese Botschaft nochmals nachdrücklich und direkt an die Buchbesitzer gerichtet. Ein wichtiger Umstand ist die Tatsache, daß der Mensch, der für das Prophetentum auserwählt wurde, Mohammed also, keinerlei schulische Bildung genossen hatte und Analphabet war. Des weiteren nennt der Koran hier einige erlaubte und verbotene Dinge, die der Natur des Menschen entsprechen, und geht darauf ein, daß der neue Gesandte gekommen sei, um die Menschen aus der Unwissenheit zu befreien und die Ketten an den Händen und Füßen der Gläubigen zu lösen, damit sie frei an Gott und seine Worte glauben und seinem Gesandten folgen können. Aus islamischer Sicht muß eine solche Ankündigung der Prophetie Mohammeds damals in der Tora und den Evangelien noch vorhanden gewesen und erst später entfernt worden sein. Es scheint abwegig, daß der Koran von etwas spricht, das nirgends existierte, ohne von den Feinden widerlegt zu werden.



Das 17. Jahr der Sendung
(5. Jahr nach der Hidschra)

Sure 57 «Das Eisen»

Und wahrlich, Wir entsandten Noah und Abraham und gaben seiner Nachkommenschaft das Prophetentum und die Schrift; und einige von ihnen waren geleitet, viele von ihnen waren jedoch Frevler. *Sure 57,26*

Alsdann ließen Wir Unsre Gesandten ihren Spuren folgen; und Wir ließen Jesus, den Sohn der Maria, folgen und gaben ihm das Evangelium und legten in die Herzen derer, die ihm folgten, Güte und Barmherzigkeit. Das Mönchtum jedoch erfanden sie selber; Wir schrieben ihnen nur vor, nach Gottes Wohlgefallen zu trachten, und das nahmen sie nicht in acht, wie es in acht genommen zu werden verdiente. Den Gläubigen unter ihnen aber gaben Wir ihren Lohn, wiewohl viele von ihnen Frevler waren. *Sure 57,27*

In Vers 26 erinnert der Koran an die ununterbrochene Kette der Propheten und spricht von ihrem begrenzten Erfolg bei der Rechtleitung ihrer jeweiligen Gemeinde. Im folgenden Vers wird die Reihe der Propheten fortgesetzt bis Jesus Christus. Der Koran lobt dabei zwei Eigenschaften, für die die Anhänger Jesu bekannt waren, nämlich Nächstenliebe und Barmherzigkeit. Ihre dritte Eigenschaft, Askese oder Weltaufgabe, wird als eine spätere Neuerung bezeichnet. Es wird hinzugefügt, daß sie das, was sie eigentlich erfüllen sollten, nicht erfüllt haben. Wie auch immer, den Gläubigen unter ihnen wird großer Lohn zuteil, aber viele von ihnen sind ungehorsam.

Sure 2 «Die Kuh»

Siehe sie, die da glauben, und die Juden und die Nazarener und die Sabäer* – wer immer an Gott glaubt und an den Jüngsten Tag und das Rechte tut, die haben ihren Lohn bei ihrem Herrn, und Furcht kommt nicht über sie, und nicht werden sie traurig sein. *Sure 2,62(59)*

Generell beziehen sich die Verse des 3. und 5. Jahres nach der Hidschra auf die unparteiische, faire Beurteilung der Buchbesitzer, und zwar stets im Hinblick auf das eigentliche Ziel der Botschaft aller Propheten, nämlich den Glauben und das Interesse an Gott und das Jenseits, ohne daß besonderer Wert auf die Person des jeweiligen Propheten oder seine spezielle Scharia gelegt wird. Vers 62 faßt die Stellungnahme des Korans bezüglich der Gottesanbeter zusammen. Er legt das Minimum an Hauptforderungen dar, von denen erwartet wird, daß sie für alle Gläubigen gleichermaßen von Bedeutung sein sollten: an Gott und das Jenseits zu glauben sowie gute Werke zu tun.

Und dem Mose gaben Wir die Schrift und ließen ihm Gesandte nachfolgen; und Wir gaben Jesus, dem Sohn der Maria, die deutlichen Zeichen und stärkten ihn mit dem Heiligen Geist. Sooft euch aber ein Gesandter brachte, was euch nicht gefiel, wurdet ihr da nicht hofärtig und ziehet einen Teil der Lüge und erschlugt andere? *Sure 2,87(81)*

Dieser Vers spricht die Juden an und tadelt sie. Weil in diesem Vers der Name Jesu Christi genannt wird und es

* die sogenannten Johanneschristen, nicht mit Sterne anbetenden Sabiern zu verwechseln

sich um die ablehnende Haltung der Juden und ihre Absicht, Jesus zu töten, handelt, habe ich auch ihn in meine Zusammenschau aufgenommen.

Und sie sprechen: «Nimmer geht ein ins Paradies ein anderer denn Juden oder Nazarener.» Solches sind ihre Wünsche. Sprich: «Bringt her euern Beweis, so ihr wahrhaft seid.» *Sure 2,111(105)*

Mit diesem Vers beginnen der Disput mit den Buchbesitzern und die Polemik gegen sie. Bisher waren uns Informationen, Stellungnahmen und Gemeinsamkeiten vermittelt worden, in deren Zusammenhang die gelobt wurden, die an Gott glauben und Gutes tun. Nun haben wir die Beschreibung einer Auseinandersetzung vor uns, die von den Buchbesitzern begonnen wird und auf deren absoluten Heilsanspruch sowie auf ihre Behauptung abzielt, das Paradies und die Rechtleitung stehe nur ihnen zu. Die Reaktion des Korans besteht, wie aus früheren Versen der Jahre vor und nach der Auswanderung nach Medina hervorgeht, aus *dschidâl hasan*, einem friedlichen, fairen Disput, der auf logischen Argumenten, auf der Vernunft, dem Wissen und der Bezugnahme auf das Buch basiert. Der Koran weist auf die gemeinsamen Grundlagen mit den Buchbesitzern hin und hebt die Rolle Abrahams als Urvater des Monotheismus und aller monotheistischen Gemeinschaften hervor. Das Resultat kann in folgendem Spruch zusammengefaßt werden: «Wenn wir Muslime sind, unterwerfen wir uns Gott und beharren nicht auf Personen oder Gesetzen, auch wenn sie Gesandte Gottes und Führer sein sollten. Nur ihn beten wir an, unsere Unterwerfung und Aufrichtigkeit gebührt nur ihm allein.»

Nein; wer sein Angesicht Gott hingibt* und Gutes tut, der hat seinen Lohn bei seinem Herrn, und keine Furcht kommt über sie, und nicht werden sie traurig sein. *Sure 2,112(106)*

Und es sprechen die Juden: «Die Nazarener (fußten) auf nichts»; und es sprechen die Nazarener: «Die Juden (fußten) auf nichts.» Und doch lesen sie die Schrift. Ebenso sprechen gleich ihren Worten die, so da keine Kenntnis haben. Gott aber wird richten unter ihnen am Tag der Auferstehung über das, worin sie uneins sind. *Sure 2,113(107)*

Natürlich kann eine solche Argumentation und Kritik auch auf Muslime zutreffen, wie wir etwa in den Versen 123 und 122 lesen können.

Nicht werden die Juden und die Nazarener mit dir zufrieden sein, es sei denn du folgst ihrer Religion. Sprich: «Siehe, Gottes Leitung, das ist die Leitung.» Und fürwahr, folgst du nach dem, was dir an Kenntnis zuteil ward, ihren Gelüsten, so würdest du bei Gott keinen Schützer noch Helfer finden. *Sure 2,120(114)*

Die, denen Wir die Schrift gaben und die sie richtig lesen, die glauben an sie; wer aber nicht an sie glaubt, das sind die Verlorenen. *Sure 2,121(115)*

Und sie sprechen: «Werdet Juden oder Nazarener, auf daß ihr geleitet seid.» Sprich: «Nein; die Religion Abrahams, der den rechten Glauben bekannte und kein Götzen-diener war, (ist unsre Religion.)» *Sure 2,135(129)*

Sprecht: «Wir glauben an Gott und was Er zu uns niedersandte, und was Er niedersandte zu Abraham und Ismael und Isaak und Jakob und den Stämmen, und was

* d. h., wer den Islam bekennt

gegeben ward Mose und Jesus, und was gegeben ward den Propheten von ihrem Herrn. Keinen Unterschied machen wir zwischen einem von ihnen; und wahrlich, wir sind Muslime.» *Sure 2,136(130)*

Glauben sie demnach, was ihr glaubt, so sind sie geleitet; wenden sie sich jedoch ab, dann sind sie Abtrünnige, und Gott wird dir wider sie genügen, denn Er ist der Hörende, der Wissende. *Sure 2,137(131)*

Der Koran stellt an «Gläubige» (*mu'min*) und Muslime dieselben Erwartungen, was Glauben und gute Werke betrifft. *Mu'min* bezieht sich auf alle, die Gott anbeten. So wie der Koran von den Buchbesitzern in diesen Versen verlangt, daß sie an ihren eigenen Propheten und dessen Buch glauben, verlangt er, daß sie auch den letzten Propheten und dessen Buch anerkennen. Sie sollen die Propheten und ihre Bücher nicht voneinander trennen. Genau diese Forderung jedoch stellt der Koran ebenfalls an die Muslime, die Anhänger Mohammeds. In *Sure 4,235–236*, die ein Jahr später herabgesandt wurde, wendet der Koran sich direkt an die Gläubigen und sagt, daß sie an die früheren Bücher glauben sollten und daß all diejenigen, die nicht an Gott, seine Engel, seine Bücher, seine Gesandten und das Jenseits glauben, irregegangen sind. In derselben *Sure* Verse 156 und 157 tadelt der Koran die Kinder Israels, weil sie Maria verleumdete und ihr nicht glaubten und behaupteten, daß sie Jesus getötet hätten. Er fügt in Vers 159 hinzu, daß die wirklichen Buchbesitzer vor dem Augenblick ihres Todes an Jesus Christus glauben werden.

Die Taufe Gottes (haben wir), und was ist besser als Gottes Taufe? Und wahrlich, Ihm dienen wir. *Sure 2,138(132)*
Sprich: «Wollt ihr mit uns rechten über Gott, wo Er un-

ser Herr und euer Herr ist? Wir haben unsre Werke, und ihr habt eure Werke, und wir sind aufrichtig zu Ihm.»
Sure 2,139(133)

Oder wollt ihr sprechen: «Siehe, Abraham und Ismael und Isaak und Jakob und die Stämme waren Juden oder Nazarener»? Sprich: «Wißt ihr es besser oder Gott? Und wer ist sündiger als wer ein Zeugnis verbirgt, das er von Gott hat? Aber Gott ist nicht achtlos eures Tuns.» *Sure 2,140(134)*

Jenes Volk ist nun von hinnen gefahren. Ihm ward nach Verdienst, und euch wird nach Verdienst; und nicht werdet ihr befragt werden nach ihrem Tun. *Sure 2,141(135)*

Hier sehen wir die Definition größtmöglicher Freiheiten, die man Gegnern überhaupt zugestehen kann. Jeder wird für seine eigenen Taten und Errungenschaften verantwortlich sein. Die Verse des vorherigen Jahres bezogen sich auf den Beginn des «guten Disputes». Jetzt setzt die göttliche Warnung ein.



Das 18. Jahr der Sendung (6. Jahr nach der Hidschra)

Sure 4 «Die Weiber»

Und weil sie ungläubig waren und wider Maria eine große Verleumdung aussprachen, *Sure 4,156(155)*

Hier und in drei weiteren Versen wird die Ablehnung Jesu Christi und Marias durch die Kinder Israels zitiert und getadelt. Es ist das erste Mal, daß der Koran sich so direkt

auf die Meinungsverschiedenheiten zwischen Juden und Christen bezieht. Nun wird ein anderer Streitpunkt zwischen Christen und Muslimen, nämlich der Glaube an die Trinität, thematisiert.

Und weil sie sprachen: «Siehe, wir haben den Messias Jesus, den Sohn der Maria, den Gesandten Gottes, ermordet» – doch ermordeten sie ihn nicht und kreuzigten ihn nicht, sondern einen ihm ähnlichen – ... (darum verfluchten Wir sie). Und siehe, diejenigen, die über ihn uneins sind, sind wahrlich im Zweifel in betreff seiner. Sie wissen nichts von ihm, sondern folgen nur Meinungen; und nicht töteten sie ihn in Wirklichkeit, *Sure 4,157(156)* Sondern es erhöhte ihn Gott zu Sich; und Gott ist mächtig und weise. *Sure 4,158(156)*

Aber denen unter ihnen, welche fest stehen im Wissen, und den Gläubigen, die da glauben an das, was zu dir hinabgesandt ward und hinabgesandt ward vor dir, und das Gebet verrichten und die Armenspende zahlen und an Gott glauben und an den Jüngsten Tag, wahrlich, jenen werden Wir gewaltigen Lohn geben. *Sure 4,162(160)*

Siehe, Wir haben dir Offenbarung gegeben, wie Wir Noah Offenbarung gaben und den Propheten nach ihm, und Offenbarung gaben Abraham und Ismael und Isaak und Jakob, und den Stämmen und Jesus und Hiob und Jonas und Aaron und Salomo; und Wir gaben David den Psalter. *Sure 4,163(161)*

O Volk der Schrift, überschreitet nicht euern Glauben und sprecht von Gott nur die Wahrheit. Der Messias Jesus, der Sohn der Maria, ist der Gesandte Gottes und Sein Wort, das Er in Maria legte, und Geist von Ihm. So glaubet an Gott und an Seinen Gesandten und sprecht nicht: «Drei.»* Stehet ab davon, gut ist's euch. Gott ist nur ein

einiger Gott; Preis Ihm, daß Ihm sein sollte ein Sohn! Sein ist, was in den Himmeln und was auf Erden, und Gott genügt als Beschützer. *Sure 4,171(169)*

In Vers 171 wendet sich der Koran das erste Mal direkt an die Christen.

Nimmer ist der Messias zu stolz, ein Diener Gottes zu sein, und nicht auch die nahestehenden Engel. *Sure 4,172(170)* Und wer zu stolz ist, Ihm zu dienen und voll Hoffart ist, versammeln wird Er sie zu sich insgesamt. *Sure 4,172(171)* Was aber diejenigen anlangt, die da glauben und das Rechte tun, zahlen wird Er ihnen ihren Lohn und mehrten aus Seiner Huld. Was aber die Stolzen und Hoffärtigen anlangt, strafen wird Er sie mit schmerzlicher Strafe. *Sure 4,173(172)*

Und nicht werden sie finden für sich außer Gott einen Schützer oder Helfer. *Sure 4,173*

Hier werden diejenigen gewarnt, die an die Trinität glauben. Es ist bemerkenswert, daß der Koran die Kreuzigung Jesu Christi und die Aussage, er sei Gottes Sohn, nicht ablehnt, um das Evangelium für ungültig zu erklären, sondern um die Christen in ihren Überzeugungen auf den richtigen Weg zu führen und sie ihre Meinungen überdenken zu lassen. Wenn der Koran von Anfang an beabsichtigt hätte, das Evangelium und die Tora abzulösen, damit die Christen und Juden sich für den Koran und die neue Religion des Islams entscheiden können, wären all diese Argumentationen, Berichtigungen und Einwände nicht nötig gewesen. Es wäre ihnen klar und deutlich übermittelt worden, daß ihre Religionen nun als abgeschafft und abgelöst zu betrachten seien und daß sie,

* Seid keine Tritheisten.

ähnlich den Götzendienern Mekkas und Medinas, ihre Religion aufzugeben und die Religion des letzten der Propheten anzunehmen hätten.

Sure 6 «Das Vieh»

Und den Zacharias und Johannes und Jesus und Elias; alle waren Rechtschaffene. *Sure 6,85*

In den fünf Versen 83 bis 87 wird hier eine Bestandsaufnahme und Zusammenfassung der aufeinanderfolgenden Kette von Propheten von Noah und Abraham sowie den Propheten unter den Kindern Abrahams vorgenommen. Sie alle seien aufrichtige Diener der Menschheit gewesen, denen man folgen solle. Im Vers 90 wird dem Propheten Mohammed gesagt, die früheren Propheten seien von Gott rechtgeleitet worden. Deshalb solle auch er ihnen folgen und den Menschen zu verstehen geben, daß der Koran nichts anderes als ein Rat und eine Erinnerung für die Menschheit ist.



Das 19. Jahr der Sendung
(7. Jahr nach der Hidschra)

Sure 5 «Der Tisch»

O ihr, die ihr glaubt, nehmt euch nicht die Juden und Christen zu Freunden; sie sind untereinander Freunde, und wer von euch sie zu Freunden nimmt, siehe, der ist von ihnen. Siehe, Gott leitet nicht ungerechte Leute. *Sure 5,51(56)*

An dieser Stelle wird davon gesprochen, daß man sich Juden und Christen nicht zu Freunden nehmen solle. Dieser Rat erfolgt nach der Aufforderung der früheren Jahre, mit ihnen friedlich und auf beste Weise zu diskutieren. Trotz des Wunsches des Propheten und der Muslime, mit den Christen und Juden in Medina friedlich und ohne Störungen zusammenzuleben, war es im Jahre 6 nach der Hidschra zu Auseinandersetzungen gekommen, nachdem sich verschiedene Fronten gegen die Muslime gebildet hatten. Es war nun nötig geworden, vorsichtig vorzugehen und sich vor Listen und Intrigen zu hüten. Den Muslimen wird nicht empfohlen, mit den Andersgläubigen zu kämpfen oder sie zu unterdrücken, damit sie dem Islam folgen. Es wird den Muslimen lediglich befohlen, mit denen keinen Bund einzugehen, die sich ihnen gegenüber intrigant verhalten, keine Aufrichtigkeit und Freundlichkeit zeigen und sich gegen sie zur Wehr setzen. In den folgenden Versen (besonders 55 und 56) wird den Gläubigen empfohlen, sich auf Gott und sich selbst zu stützen und einem Bündnis oder einer Partei zu vertrauen, die aus Gott, seinem Propheten und den wirklichen Gläubigen besteht. Diesem Bündnis sei der Sieg zu wünschen.

O ihr, die ihr glaubt, nehmt nicht von denen, welchen die Schrift vor euch gegeben ward, diejenigen, die über euern Glauben spotten und scherzen, und auch nicht die Ungläubigen zu Freunden, und fürchtet Gott, so ihr Gläubige seid. *Sure 5,57(62)*
(Und die,) so ihr zum Gebet ruft, ihren Spott und Scherz damit treiben; dies, dieweil sie unverständige Leute sind. *Sure 5,58(63)*

Eine Aussage, die bereits in Vers 51 derselben Sure erwähnt ist, wird hier genauer dargelegt. Der Koran er-

klärt, daß das Verbot der Freundschaft (*wilâya*) mit den Buchbesitzern nicht allgemein zu bewerten ist, sondern sich auf diejenigen unter ihnen bezieht, die sich wie Ungläubige und Götzendiener über die Muslime lustig machen und ihre Religion und den Gottesdienst als Spielzeug und als lächerlich betrachten. Sie widersetzen sich dem Befehl Gottes und verschlingen das Hab und Gut der Menschen. Der Koran sagt, daß diese Menschen nicht vertrauenswürdig seien und keine Liebe verdient hätten.

Sprich: «O Volk der Schrift, verwerfet ihr uns etwa nur deshalb, weil wir an Gott glauben und an das, was Er zu uns hinabsandte und zuvor hinabsandte, und weil die Mehrzahl von euch Frevler sind?» *Sure 5,59(64)*

Und du schaust viele von ihnen wettlaufen zur Sünde und Bosheit und zum Essen des Verbotenen. Wahrlich, schlimm ist ihr Tun. *Sure 5,62(67)*

Wenn ihnen die Rabbinen und Lehrer ihre sündige Rede und ihr Fressen des Verbotenen nicht untersagt hätten, wahrlich, schlimm wäre ihr Tun. *Sure 5,63(68)*

Und wenn das Volk der Schrift glaubte und gottesfürchtig wäre, wahrlich, Wir bedeckten ihre Missetaten, und wahrlich, Wir führten sie in die Gärten der Wonne. *Sure 5,65(70)*

Und so sie erfüllten die Tora und das Evangelium und was zu ihnen von ihrem Herrn hinabgesandt ward, wahrlich, sie speisten von (dem, was) über ihnen und unter ihren Füßen. Unter ihnen ist eine Gemeinde, welche die rechte Mitte inne hält; doch viele von ihnen – schlimm ist was sie tun. *Sure 5,66(70)*

Sprich: «O Volk der Schrift, ihr fußet auf nichts, ehe ihr nicht erfüllet die Tora und das Evangelium und was hin-

abgesandt ward zu euch von euerm Herrn.» Und wahrlich, vermehren wird vielen von ihnen, was hinabgesandt ward zu dir von deinem Herrn, die Widerspenstigkeit und den Unglauben; und betrübe dich nicht über die Ungläubigen. *Sure 5,68(72)*

In den drei Versen 65, 66, 68 wird noch einmal mit Nachdruck gesagt, daß von den Buchbesitzern erwartet wird, nach ihren eigenen Büchern, die Gott ihnen anvertraut hat, in dieser Welt zu handeln. Dafür dürfen sie auf Vergeltung und das Paradies hoffen. Es wird auf keinen Fall gesagt, daß sie die Tora oder das Evangelium zur Seite legen und gegen den Koran eintauschen oder ihre eigene monotheistische Religion aufgeben sollten.

Siehe die Gläubigen und die Juden und die Sabäer und die Nazarener – wer da glaubt an Gott und an den Jüngsten Tag und das Rechte tut –, keine Furcht soll über sie kommen, und nicht sollen sie traurig sein. *Sure 5,69(73)*

Der Aussage des Verses sind wir bereits zuvor begegnet. Er beschwört die Toleranz gegenüber anderen Religionen und monotheistischen Denkschulen. Er weist auf ein Minimum an Prinzipien hin – der Glaube an Gott und den Jüngsten Tag sowie das Verrichten guter Werke – die anerkannt werden können, ohne daß man Muslim im engeren Sinne wird.

Wahrlich, ungläubig sind, welche sprechen: «Siehe, Gott, das ist der Messias, der Sohn der Maria.» Und es sprach doch der Messias: «O ihr Kinder Israel, dienet Gott meinem Herrn und euerm Herrn.» Siehe, wer Gott Götter an die Seite stellt, dem hat Gott das Paradies verwehrt, und seine Behausung ist das Feuer; und die Ungerechten finden keine Helfer. *Sure 5,72(76)*

Wahrlich, ungläubig sind, die da sprechen: «Siehe, Gott ist ein dritter von drei.» Aber es gibt keinen Gott denn einen einigen Gott. Und so sie nicht ablassen von ihren Worten, wahrlich, so wird den Ungläubigen unter ihnen schmerzliche Strafe. *Sure 5,73(77)*

Wollen sie denn nicht umkehren zu Gott und Ihn um Verzeihung bitten? Und Gott ist verzeihend und barmherzig. *Sure 5,74(78)*

Nicht ist der Messias, der Sohn der Maria, etwas andres als ein Gesandter; vorausgingen ihm Gesandte, und seine Mutter war aufrichtig*. Beide aßen Speise. Schau, wie Wir ihnen die Zeichen deutlich erklären! Alsdann schau, wie sie sich abwenden. *Sure 5,75(79)*

Sprich: «Wollt ihr anbeten neben Gott, was euch weder schaden noch nützen kann?» Und Gott, Er ist der Hörende, der Wissende. *Sure 5,76(80)*

Sprich: «O Volk der Schrift, übertretet nicht in euerm Glauben die Wahrheit und folget nicht den Gelüsten von Leuten, die bereits zuvor abgeirrt sind und viele irregeführt haben und abirrten von dem ebenen Weg.» *Sure 5,77(81)*

Hier werden die Christen nochmals wegen ihres Glaubens an die Trinität kritisiert. Jesus und Maria sprechen sich von etwas frei, was aus Sicht des Korans nichts als Irreleitung ist.

Verflucht sind die Ungläubigen unter den Kindern Israel durch die Zunge Davids und Jesus, des Sohnes der Maria; solches, dieweil sie rebellisch waren und sich vergingen; *Sure 5,78(82)*

* Sie gab sich nicht als göttlich aus.

Du wirst viele von ihnen sich mit den Ungläubigen befreunden sehen. Wahrlich, schlimm ist, was ihre Seelen ihnen vorausschickten! Gott zürnt ihnen drob, und in der Strafe werden sie ewig verweilen. *Sure 5,80(83)*

Und so sie an Gott geglaubt hätten und den Propheten und was hinabgesandt ward zu ihm, so hätten sie sich dieselben nicht zu Freunden genommen; jedoch sind viele von ihnen Frevler. *Sure 5,81(84)*

In diesen Versen werden die Frevlenden unter den Buchbesitzern erstmals offen angegriffen und zur Bekehrung aufgerufen. Dem Propheten werden die nötigen Mittel dafür vorgeschlagen, obwohl die Tora und das Evangelium sowie das Handeln danach in den vorausgegangenen Versen derselben Sure bestätigt und für richtig erklärt worden waren, und die Buchbesitzer dazu ermutigt wurden. Der Koran verbietet ihnen nur die Übertreibung in der Religion und die Sünde.

Wahrlich, du wirst finden, daß unter allen Menschen die Juden und die, welche Gott Götter zur Seite stellen, den Gläubigen am meisten feind sind, und wirst finden, daß den Gläubigen diejenigen, welche sprechen: «Wir sind Nazarener», am freundlichsten gegenüberstehen. Solches, dieweil unter ihnen Priester und Mönche sind, und weil sie nicht hoffärtig sind. *Sure 5,82(85)*

Diese Vorhersage über die zwei Gruppen der Buchbesitzer deutet auf eine religionsgeschichtliche Evolution hin. Jedenfalls wird zwischen trotzigen und engstirnigen Kindern Israels und aufrichtigen und demütigen Gefolgsleuten Christi unterschieden.

Und wenn sie hören, was hinabgesandt ward zum Gesandten, siehst du ihre Augen von Tränen überfließen in-

folge der Wahrheit, die sie darin erkennen, indem sie sprechen: «Unser Herr, wir glauben; so schreib uns ein unter jene, die es bezeugen. *Sure 5,83(86)*

Und weshalb sollten wir nicht glauben an Gott und an die Wahrheit, die zu uns gekommen ist, und begehren, daß unser Herr uns einführt mit den Rechtschaffenen?»
Sure 5,84(87)

Und belohnt hat sie deshalb Gott für ihre Worte mit Gärten, durcheilt von Bächen, ewig darinnen zu verweilen; und solches ist der Lohn der Gutes Tuenden. *Sure 5,85(88)*
Wer aber nicht glaubt und Unsre Zeichen der Lüge zeihet, das sind die Gefährten des Höllenfuhs. *Sure 5,86(88)*



Das 20. Jahr der Sendung
(8. Jahr nach der Hidschra)

Sure 9 «Die Reue»

Kämpfet wider jene von denen, welchen die Schrift gegeben ward, die nicht glauben an Gott und an den Jüngsten Tag und nicht verwehren, was Gott und Sein Gesandter verwehrt haben, und nicht bekennen das Bekenntnis der Wahrheit, bis sie den Tribut aus der Hand* gedemütigt entrichten. *Sure 9,29*

Und es sprechen die Juden: «'Uzair ist Gottes Sohn.»**
Und es sprechen die Nazarener: «Der Messias ist Gottes Sohn.» Solches ist das Wort ihres Mundes. Sie führen

* d. h. ohne Vermittler

** Das sprechen die Juden an keiner bekannten Stelle aus. 'Uzair: Esra.

ähnliche Reden wie die Ungläubigen von zuvor. Gott schlag sie tot! Wie sind sie verstandeslos! *Sure 9,30*

In dieser Sure und generell in diesem Jahr erwähnt der Koran Kriege und Auseinandersetzungen mit den Buchbesitzern. Speziell in diesem Vers wird von Kämpfen gesprochen, die die Ruhe wiederherstellen sollen, also nicht von Kämpfen gegen jeden Buchbesitzer, von Offensivkriegen oder Aggressionen, die wegen Beute unternommen werden oder um ihnen eine Religion aufzuzwingen oder sich an ihnen zu rächen. Dies bezieht sich alles nur auf diejenigen, die dem Namen nach Buchbesitzer sind, aber Gott andere Mächte zur Seite stellen, seine Propheten zu Söhnen Gottes machen, ihre Führer als Herren an die Stelle Gottes setzen, das Licht Gottes mit ihren Verleumdungen und ihrer Propaganda auslöschen möchten und mit den Götzendienern kooperieren, um die Muslime und den Islam zu vernichten. Die Dispute und verbalen Auseinandersetzungen der Verse des 5. und 7. Jahres nach der Hidschra handelten von Gegensätzen in den Glaubensüberzeugungen und dem Beharren einiger Buchbesitzer, die Muslime von ihrer Religion und ihrem Koran abzubringen, oder von denjenigen, die mit den Götzendienern Mekkas zusammenarbeiteten und ihren Vertrag mit den Muslimen brachen.

Sie nehmen ihre Rabbinen und Mönche neben Gott und dem Messias, dem Sohn der Maria, zu Herren an, wo ihnen doch allein geboten ward, einem einzigen Gott zu dienen, außer dem es keinen Gott gibt. Preis Ihm, (Er steht hoch) über dem, was sie neben Ihn setzen. *Sure 9,31*
Verlöschen wollen sie Gottes Licht mit ihrem Munde; aber Gott will allein Sein Licht vollenden, auch wenn es den Ungläubigen zuwider ist. *Sure 9,32*

Er ist's, der entsandt hat Seinen Gesandten mit der Leitung und der Religion der Wahrheit, um sie sichtbar zu machen über jede andre Religion, auch wenn es den Ungläubigen zuwider ist. *Sure 9,33*

Dies ist eine interessante Zusammenfassung der Einheit und Solidarität der Propheten bei der Erfüllung ihres gemeinsamen Auftrages ungeachtet all ihrer persönlichen Besonderheiten, verbunden mit einer realistischen, freien und lehrreichen Sicht auf die betreffenden Gemeinden. Der Koran bezeichnet zwar in vielen Versen die internen Auseinandersetzungen und die, die sich zwischen den Gemeinden abspielen, als Resultat von Egoismus und Tyrannei und ruft alle Gottesanbeter dazu auf, eine Gemeinde zu bilden. Der Koran geht davon aus, daß Unterschiede, Vielfalt, ja sogar Auseinandersetzungen und verschiedene Gesetze zur Ordnung der Schöpfung gehören und nicht außerhalb dieser Ordnung liegen.

O ihr, die ihr glaubt, siehe, wahrlich viele der Rabbinen und Mönche fressen das Gut der Leute unnütz und machen abwendig von Gottes Weg. Aber wer da Gold und Silber aufspeichert und es nicht spendet in Gottes Weg, ihnen verheiße schmerzliche Strafe. *Sure 9,34*

Wie in *Sure 5,63* des 7. Jahres nach der Hidschra werden manche Juden und christlichen Mönche wegen ihrer sündhaften Reden und der Veruntreuung des Besitzes anderer getadelt.



Das 21. Jahr der Sendung (9. Jahr nach der Hidschra)

Sure 5 «Der Tisch»

Eines Tages wird Gott versammeln die Gesandten und wird sprechen: «Was ward euch geantwortet?» Sie werden sprechen: «Uns ist kein Wissen (davon); siehe, Du bist der Wissener der Geheimnisse.» *Sure 5,109(108)*

Dann wird Gott sprechen: «O Jesus, Sohn der Maria, gedenke Meiner Gnade gegen dich und deine Mutter, als Ich dich mit dem Heiligen Geist stärkte, auf daß du reden solltest zu den Menschen in der Wiege und als Erwachsener, *Sure 5,110(109)*

Und als Ich dich lehrte die Schrift und die Weisheit und die Tora und das Evangelium, und als du aus Ton mit Meiner Erlaubnis die Gestalt eines Vogels erschufst und in sie hineinhauchtest und sie ein Vogel ward mit Meiner Erlaubnis;* und als du die Blinden und Aussätzigen mit Meiner Erlaubnis heiltest und die Toten herauskommen ließest mit Meiner Erlaubnis; und als Ich die Kinder Israel von dir zurückhielt, als du ihnen die deutlichen Zeichen brachtest. Und da sprachen die Ungläubigen unter ihnen: «Dies ist nichts als offenkundige Zauberei.» *Sure 5,110*

Und als Ich den Jüngern inspirierte: «Glaubet an Mich und an Meinen Gesandten.» Sie sprachen: «Wir glauben, und sei du Zeuge, daß wir Muslime sind»; *Sure 5,111*

In Vers 109 spricht der Koran vom Tag der Auferstehung und von den verschiedenen Gemeinden. Der Koran betrachtet alle Propheten als Botschafter, die den Men-

* Dieses Wunder sowie Jesu Sprechen in der Wiege wird auch in einem außerkanonischen Evangelium von der Kindheit Jesu berichtet.

schen mit Gott bekannt machen. Sie haben ein gemeinsames Programm und einen einheitlichen Auftrag. Zusammen bilden sie eine Einheit, die aus vielen Teilen besteht. Der Koran erinnert wiederholt an den Auftrag jedes Propheten und an ihre Gemeinden. In diesem Vers und in späteren Versen, die sich ausschließlich mit Jesus Christus befassen, bezieht der Koran sich auf das Jenseits. Der neue Prophet verkündet den Irregegangenen die eigentliche und ewige Botschaft von der Einheit Gottes.

In Vers 111 wird das Wort «Muslim» wieder im Sinne einer allgemeinen Gottergebenheit gebraucht, nicht als Bezeichnung für die Gefährten Mohammeds.

Und als die Jünger sprachen: «O Jesus, Sohn der Maria, ist dein Herr imstande, zu uns einen Tisch vom Himmel herabzusenden?» Er sprach: «Fürchtet Gott, so ihr gläubig seid.» *Sure 5,112*

Sie sprachen: «Wir wollen von ihm essen und unsre Herzen sollen in Frieden sein, und wissen wollen wir, daß du uns tatsächlich die Wahrheit gesagt hast, und wollen ihre Zeugen sein.» *Sure 5,113*

Da sprach Jesus, der Sohn der Maria: «O Gott, unser Herr, sende zu uns einen Tisch vom Himmel herab, daß es ein Festtag für uns werde, für den ersten und letzten von uns, und ein Zeichen von Dir; und versorge uns, denn Du bist der beste Versorger.» *Sure 5,114*

Das Wort *mâ'ida* («Tisch»), das der Sure ihren Namen gegeben hat, verweist auf die Speisen, die die Jünger sich als Beweis der Behauptungen Jesu gewünscht hatten und der auf wundersame Weise zu ihnen gesandt wurde. Die Geschichte wurde in dieser Form nicht in den Evangelien überliefert, aber im Matthäus-, Markus- und Lukas-

Evangelium finden wir das letzte Abendmahl Jesu mit seinen Jüngern einen Abend vor seiner Kreuzigung. In dieser Geschichte teilte er das Brot in mehrere Teile, segnete es und sagte ihnen, sie sollten es als Teil seines Körpers annehmen. Im Matthäus-Evangelium wird eine Speisung von einigen tausend Geheilten dargestellt, die nicht gegessen hatten und die durch ein Wunder Jesu alle mit sieben Broten und einigen Fischen satt wurden und in ihre Häuser zurückkehrten.

Da sprach Gott: «Siehe, Ich sende ihn zu euch hinab, und wer hernach von euch ungläubig ist, siehe, den werde Ich strafen mit einer Strafe, wie Ich keinen von aller Welt strafen werde.» *Sure 5,115*

Und wenn Gott sprechen wird: «O Jesus, Sohn der Maria, hast du zu den Menschen gesprochen: «Nehmet mich und meine Mutter als zwei Götter neben Gott an?» Dann wird er sprechen: «Preis sei Dir! Es steht mir nicht zu, etwas zu sprechen, was nicht wahr ist. Hätte ich es gesprochen, dann wüßtest Du es. Du weißt, was in meiner Seele ist, ich aber weiß nicht, was in Deiner Seele ist. Siehe, Du bist der Wissener der Geheimnisse.» *Sure 5,116*

Nichts anderes sprach ich zu ihnen, als was Du mich hießest, nämlich: «Dienet Gott, meinem Herrn und euerm Herrn.» Und ich war Zeuge wider sie, solange ich unter ihnen weilte. Seitdem Du mich aber Dir nahmst, bist Du ihr Wächter, und Du bist aller Dinge Zeuge. *Sure 5,117*

Wenn Du sie strafst, siehe, so sind sie Deine Diener, und wenn Du ihnen verzeihst, so bist Du der Mächtige, der Weise.» *Sure 5,118*

Jesus Christus hat entgegen der Meinung der mittelalterlichen Kirche oder einiger unserer Gelehrten weder jemanden zum Ungläubigen erklärt und zur Hölle ver-

dammt noch das Paradies auf Gottes Geheiß feilgeboten oder die Schlüssel dazu in der Hand gehabt.

Sprechen wird Gott: «An diesem Tage wird die Wahrhaftigkeit den Wahrhaftigen frommen; ihnen werden sein Gärten, durchleitet von Bächen, darinnen sie verweilen ewig und immerdar.» Wohlgefallen hat Gott an ihnen, und sie sollen Wohlgefallen finden an Ihm; dies ist die große Glückseligkeit. *Sure 5,119*

Gottes ist das Reich der Himmel und der Erde und alles, was in ihnen ist; und Er hat Macht über alle Dinge. *Sure 5,120*

Sure 2 «Die Kuh»

Jene Gesandten – die einen von ihnen bevorzugten Wir vor den andern; zu einigen von ihnen sprach Gott und erhöhte andere um Stufen. Und Wir gaben Jesus, dem Sohn der Maria, die deutlichen Zeichen und stärkten ihn mit dem Heiligen Geist, und so Gott wollte, so hätten die Spätern nicht gestritten, nachdem zu ihnen die deutlichen Zeichen kamen; aber sie waren uneins, und die einen von ihnen glaubten und die andern waren ungläubig. Und so Gott wollte, hätten sie nicht gestritten, jedoch tut Gott, was Er will. *Sure 2,253(254)*



Das 22. Jahr der Sendung (10. Jahr nach der Hidschra)

Sure 66 «Das Verbot»

Und Maria, Imrâns Tochter, die ihre Scham hütete; drum hauchten Wir Unsern Geist in sie, und sie glaubte an die Worte ihres Herrn und Seine Schriften und war eine der Demütigen. *Sure 66,12*

Vor diesem Vers wurden drei andere Frauen der Geschichte, genannt: die Frauen Lots und Noahs, die ihren Männern nicht gehorchen und deshalb in die Hölle gestoßen werden, sowie die Frau des Pharaos, die Gott bitet, sie zu retten. Das vierte Beispiel ist Maria, die der Koran als Symbol sowohl der Gottesfurcht und Sittlichkeit als auch der Gottesanbetung vorstellt.

Sure 5 «Der Tisch»

Und mit denen, welche sprechen: «Siehe, wir sind Nazarener» schlossen Wir einen Bund. Sie aber vergaßen einen Teil von dem, was ihnen gesagt ward; darum erregten Wir Feindschaft und Haß unter ihnen bis zum Tag der Auferstehung. Und sicherlich wird Gott ihnen ansagen, was sie getan. *Sure 5,14(17)*

O Volk der Schrift, nunmehr ist Unser Gesandter zu euch gekommen, euch vieles von der Schrift kundzutun, was ihr verbargt, und um vieles zu übergehen. Gekommen ist nunmehr zu euch von Gott ein Licht und ein klares Buch, *Sure 5,15(18)*

Mit diesen beiden Versen und dem Hinweis, daß der neue und letzte Prophet gekommen ist, um das Verborgene und Vergessene der früheren Bücher ans Licht zu bringen

und wiederzubeleben, um den Fehlgeleiteten unter den Buchbesitzern den Weg der göttlichen Vergebung zu öffnen, bekräftigt der Koran, daß er die Tora oder das Evangelium nicht abschaffen möchte. Er möchte auch nicht die früheren monotheistischen Religionen ablösen, sondern lediglich spätere Zusätze und Auslassungen korrigieren und sie frisch und erneuert zu ihrem Ursprung zurückführen. Im letzten Jahr der Sendung verkündet der Koran zum ersten Mal den direkten Auftrag des arabischen Propheten an die Buchbesitzer: Diese mögen sein Prophetentum und sein Buch akzeptieren und dadurch aus der Dunkelheit heraustreten und den Pfad des Heils und der Rechtleitung wiederfinden.

Wahrlich, ungläubig sind, die da sprechen: «Siehe, Gott ist der Messias, der Sohn der Maria.» Sprich: «Und wer hätte über Gott Macht, so Er den Messias, den Sohn der Maria, und seine Mutter und, wer auf der Erde allzumal, vernichten wollte?» *Sure 5,17(19)*

Der Koran wiederholt hier, daß es Unglaube sei, Jesus als Sohn Gottes zu betrachten, und verweist auf die göttliche Allmacht, die einen Sohn und Helfer überflüssig werden ließen.

Und es sprechen die Juden und die Nazarener: «Wir sind Gottes Kinder und Seine Geliebten.» Sprich: «Und weshalb straft Er euch für eure Sünden?» Nein, ihr seid Menschen von denen, die Er erschaffen. Er verzeiht, wem Er will, und Gottes ist das Reich der Himmel und der Erde und was dazwischen, und zu Ihm ist die Heimkehr. *Sure 5,18(21)*

Im Unterschied zum Glauben der Juden und Christen, die behaupten, daß sie auserwählt seien als Volk Gottes

oder daß nur sie die göttliche Errettung zu erwarten haben und das Feuer der Hölle sie nicht berühren werde, bringt der Koran vor, daß ein jeder für seine Sünden bestraft werde. Es könne nicht sein, daß das Königreich Gottes, welches sich über die Erde und alle Himmel ausstreckt, nur einem besonderen Volk oder einer bestimmten Gemeinde vorbehalten sei, wo doch alle Geschöpfe sich ihrer Natur nach zu Gott hin entwickeln.

O Volk der Schrift, gekommen ist nunmehr zu euch Unser Gesandter, euch aufzuklären über das Ausbleiben* der Gesandten, damit ihr nicht sagt: «Zu uns kommt weder ein Freudenbote noch ein Warner.» Und gekommen ist nun zu euch ein Freudenbote und ein Warner, und Gott hat Macht über alle Dinge. *Sure 5,19(22)*

In diesem Vers wird nochmals betont, daß man die Buchbesitzer ausreichend aufgeklärt habe. Es wird an die Zeit der Entzweiung erinnert und auf die Erwartung hingewiesen, die sie nach dem Erscheinen eines Bringers froher Botschaft und eines Warnenden hatten.

Und damit das Volk des Evangeliums richte nach dem, was Gott in ihm herabgesandt hat; und wer nicht richtet nach dem, was Gott hinabgesandt hat – das sind die Frevler. *Sure 5,47(51)*

Und Wir sandten hinab zu dir das Buch in Wahrheit, bestätigend, was ihm an Schriften vorausging, und Amen darüber sprechend**. Drum richte zwischen ihnen nach dem, was Gott hinabsandte, und folge nicht ihren Gelüsten, (abweichend) von der Wahrheit, die zu dir gekom-

* wörtlich: über die Zeit zwischen dem Erscheinen der Propheten

** oder: und es schützend

men. Jedem von euch gaben Wir eine Norm und eine Heerstraße. *Sure 5,48(52)*

Und so Gott es wollte, wahrlich Er machte euch zu einer einzigen Gemeinde; doch will Er euch prüfen in dem, was Er euch gegeben. Wetteifert darum im Guten. Zu Gott ist eure Heimkehr allzumal, und Er wird euch aufklären, worüber ihr uneins seid. *Sure 5,48(53)*

Der Koran geht in diesen drei Versen davon aus, daß im Evangelium das gleiche Licht der Rechtleitung zu finden ist, das den Gottesfürchtigen einen Rat spenden und die früheren Propheten bestätigen soll. Der Koran erwartet von den Christen, daß sie befolgen sollen, was ihnen Gott aufgetragen hat, und sich niemals davon abwenden. Der Koran bestätigt ein weiteres Mal das Evangelium und faßt zwei entscheidende Punkte seiner Sicht auf die anderen Buchreligionen zusammen: 1.) Der Koran löst die Tora und das Evangelium nicht nur nicht ab, sondern er schickt sogar Mohammed, um die Christen und Juden an die Beachtung ihrer eigenen Schrift und ihrer eigenen Gebote zu erinnern. 2.) Der Koran verkündet, daß die Vielzahl der Religionen und Gesetze gottgewollt ist, und bittet die Anhänger aller monotheistischen Religionen darum, nicht nur auf ihre Unterschiede zu achten oder ihre Vorrangstellung zu behaupten, sondern statt dessen im Dienst an den Menschen und in guten Werken zu wetteifern. Sie sollen sich von den bestehenden Unterschieden nicht bekümmern lassen, sondern deren Lösung dem jenseitigen Ratschluß Gottes überantworten.



Das 23. Jahr der Sendung (11. Jahr nach der Hidschra)

Sure 5 «Der Tisch»

Heute sind euch die guten Dinge erlaubt und die Speise derer, denen die Schrift gegeben ward, ist euch erlaubt, wie eure Speise ihnen erlaubt ist. Und (erlaubt sind euch zu heiraten) züchtige Frauen, die gläubig sind, und züchtige Frauen von denen, welchen die Schrift vor euch gegeben ward, so ihr ihnen ihre Morgengabe gegeben habt und züchtig mit ihnen lebt ohne Hurerei und keine Konkubinen nehmt. Wer den Glauben verleugnet, dessen Werk ist fruchtlos und im Jenseits ist er einer der Verlorenen. *Sure 5,5(7)*

Dieser Vers gehört zur letzten Gruppe der Verse der Offenbarung im letzten Lebensjahr des Propheten, die allgemein eher gesetzgebenden Charakter hat. Was die Buchbesitzer betrifft, so erlaubt der Koran den Muslimen, mit ihnen zu speisen und sie zu heiraten. Mit Blick auf die ausführliche Darstellung des Verses und die vorangegangenen Erklärungen kann man sagen, daß es sich hier um mehr als nur eine Erlaubnis handelt, nämlich um einen Ratschlag für ein gutes Miteinander, der die Aufforderung zum gemeinsamen Essen, zu gegenseitigen Besuchen und zu Eheschließungen einschließt.

Die Zweige abschneiden, damit die Wurzel austrocknet

Das letzte Interview mit Mehdi Bazargan

Im Herbst 1994, ich war noch ein Student, führte ich mit Mehdi Bazargan, dem Vorsitzenden der «Iranischen Freiheitsbewegung» (*Nehzat-e âzâdi*) ein Gespräch, das Anfang Januar 1995 in der *Frankfurter Rundschau* erschien. Obwohl man seinen Namen im Ausland noch kannte, wußte man damals fast nichts über die Existenz einer inneriranischen Opposition. Die Veröffentlichung erregte daher einiges Aufsehen, speziell in den Kreisen iranischer Exilanten, und wurde mehrfach übersetzt. Es sollte Bazargans letztes Interview gewesen sein. Am 20. Januar 1995 starb der erste Ministerpräsident der Islamischen Republik Iran im Alter von 88 Jahren. N. K.

Herr Bazargan, der von Ihnen mit unterzeichnete «Brief der 90 Unterschriften» hat 1989 in der Weltöffentlichkeit einiges Aufsehen erregt, weil er die Existenz einer im Ausland sonst kaum wahrgenommenen Opposition bezeugte, die in Iran selbst aktiv ist. Dagegen ist kaum etwas über die Folgen des Briefes für die Unterzeichner bekannt geworden. Was ist geschehen, nachdem der Brief veröffentlicht wurde?

Bazargan: Sofort nach der Publikation des Briefes hat das Teheraner Revolutionsgericht verkündet, daß die «Vereinigung der Verteidiger der Freiheit und Souveränität

Irans», zu der wir uns zusammengeschlossen hatten, illegal sei. Danach wurde das Büro der «Freiheitsbewegung» verwüstet. Einige der Unterzeichner wurden verhaftet, vor allem aus den Reihen der «Freiheitsbewegung».

Wie viele Personen wurden verhaftet?

Bazargan: Insgesamt 26 Personen. Sie wußten ja, wer federführend beteiligt war, schließlich haben sie ihre Spitzel, die an allen unseren Sitzungen teilnehmen.

Wurden die Verhafteten gefoltert?

Bazargan: Auf schlimmste Weise. Die Folter hatte zwei Ziele. Zum einen wollten sie Geständnisse erpressen, daß wir von den Amerikanern und dem Ausland angestachelt worden seien, daß wir von ihnen Geld bekämen, daß der CIA hinter dieser Vereinigung stehe. Zum anderen sollten die Mitglieder der «Freiheitsbewegung» zu den Hauptverantwortlichen erklärt werden. Gefoltert wurden vor allem die Oppositionellen, die einen dezidiert islamischen Standpunkt vertreten. Einige der Verhafteten sollten zu Aussagen gegen mich gezwungen werden. Sie sollten mich und andere zu «Ungläubigen» erklären.

Waren die Folterungen seelischer oder körperlicher Art?

Bazargan: Beides. Sie sind sehr schlau. Sie wollten vor allem Aufnahmen von Reuebekundungen und Schuldzuweisungen haben, die sie dann hätten veröffentlichen und auch den Mitgefangenen vorspielen können. Bei einigen hatten sie Erfolg. Es war alles darauf angelegt, den Gefangenen das Rückgrat zu brechen.

In welchem Zustand befindet sich Ihre Partei, die «Freiheitsbewegung», heute?

Bazargan: Der Staat betrachtet uns als illegal. Die Parteienkommission hat uns einen Bescheid gegeben, daß unser Antrag auf die Erlaubnis einer Parteigründung abgelehnt worden sei. Wir haben dagegen mit der Begründung protestiert, daß wir gar keine Erlaubnis beantragt haben, sondern nach dem Parteiengesetz bereits zu den existierenden Parteien gehören und als solche auch anerkannt sind. Nur ein Gericht hat nach dem Parteiengesetz die Befugnis, eine Partei für illegal zu erklären. Das ist nicht geschehen, also sind wir legal.

Unsere Anhänger sind vielfältigen Schikanen ausgesetzt, besonders in den Provinzstädten. Der eine wird von der Behörde, in der er arbeitet, unter Druck gesetzt, für den anderen wird irgendein Vergehen konstruiert. Einem Lehrer haben sie vorgeworfen, sich mit einer Schülerin eingelassen zu haben, wofür sie sein Telefon abgehört, mitgeschnitten und anschließend seine Stimme einfach mit der Stimme des Mädchens zusammengeschnitten haben. Es gibt viele solcher und ähnlicher Vorkommnisse.

Vor allem schikanieren sie unsere einfachen Mitglieder. Im Gefängnis haben sie gesagt, daß sie die Zweige des Baumes abschneiden, damit die Wurzel austrocknet. Genau das ist es, was sie tun.

Wie sehen Ihre gegenwärtigen Aktivitäten aus?

Bazargan: Von Zeit zu Zeit tagt unser Politbüro, das ist alles. Sie wissen das auch. Vollversammlungen gibt es keine mehr. Unsere Bücher und unsere Zeitschrift dürfen wir nicht veröffentlichen. Wenn sie einen erwischen, der Ko-

pien von unseren Verlautbarungen macht, wird er festgenommen.

Aber Leute wie Dr. Yazdi, Sadr und mich lassen sie in Ruhe. Sie haben andere Mittel, mit uns fertig zu werden. Ab und zu verfassen wir eine Erklärung, doch ist das mit Schwierigkeiten verbunden. Wir können sie zum Beispiel nicht per Post verschicken, weil sie entweder gar nicht erst befördert wird oder aber der Adressat Ärger bekommt. Wir können sie also nur unter uns selbst verbreiten, im inneren Zirkel, hundert, hundertfünfzig Stück, mehr nicht. Manchmal können einige unserer Mitglieder etwas in unabhängigen iranischen Zeitschriften veröffentlichen.

Wie kann man heute in Iran überhaupt außerhalb des Rahmens, den das System vorgibt, politisch tätig sein?

Bazargan: Zunächst einmal muß gesagt werden, daß es auch innerhalb des Rahmens keine Freiheit gibt, wie zum Beispiel der Fall des Ajatollah Montazeri zeigt [der designierte Nachfolger Khomeinis, der 1988 abtreten mußte, nachdem er die Menschenrechtsverletzungen in Iran angeprangert hatte]. Eine Sache ist die Freiheit von Parteien und Organisationen, die mit den gegenwärtigen Verhältnissen nicht einverstanden sind – wie die «Freiheitsbewegung». Eine andere Sache ist die Freiheit des Volks. Nichts von beiden existiert.

Die kleinste Bewegung, die kleinste Versammlung von Menschen, selbst ein Streik von Arbeitern oder Studenten wird aus Angst, daß er sich ausweiten könnte, mit Gewalt unterdrückt, wie etwa die Vorgänge in Ghazwin vor einigen Monaten gezeigt haben. Dort ging es bekanntlich um eine neue Provinzaufteilung. Sogar die Verantwortlichen in den örtlichen Behörden und auch der Freitags-

prediger waren auf der Seite der Bevölkerung. Bis auf den Freitagsprediger haben sie alle entlassen. Sehr viele haben sie getötet.

Es sollen dort angeblich innerhalb kürzester Zeit drei- bis viertausend Menschen umgebracht worden sein. Haben Sie darüber Informationen?

Bazargan: Sie haben sehr, sehr viele Menschen hingerichtet, aber es liegen mir keine gesicherten Zahlen vor.

Was die Menschen dürfen, ist die private Meinungsäußerung, einfach weil das Regime das nicht unterbinden kann. In Bussen, in Taxis, in der Schlange vor der Zuckerabgabestelle kritisieren die Menschen das Regime, sie jammern, schimpfen und lamentieren. Wir alle kennen das.

Unabhängige Zeitschriften wurden in den letzten Jahren erlaubt, aber sie haben mit allen nur erdenklichen Schwierigkeiten zu kämpfen. Um nur das einfachste Instrument zu nennen: Alle Zeitungen und Zeitschriften sind auf die Papierverteilung des Kulturministeriums angewiesen, was den unabhängigen Organen aber oft verweigert wird. Und der Papierpreis auf dem freien Markt ist derart hoch, daß sie de facto nicht arbeiten können.

Dann kommt es vor, daß Redaktionsräume von Schlägertrupps heimgesucht und verwüstet werden, wie es bei der Zeitschrift *Kiyan* geschah, nachdem sie das Interview mit mir veröffentlicht hatte. Das war zwar nicht die Regierung selbst, die das getan hat, sondern eine Gruppe von *Hizbollahis* [«Parteigänger Gottes», Bezeichnung für islamistische Schlägertrupps], aber von irgendwem müssen sie angestachelt worden sein. Strafrechtlich verfolgt wurden die Randalierer natürlich nicht. Genausowenig

wie diejenigen, die das Büro der «Freiheitsbewegung» gestürmt hatten.

Sie passen sehr gut auf. Kürzlich haben sie einige Autoren und Redakteure unter dem Vorwand abgeführt und gefoltert, daß sie es den konterrevolutionären Kräften ermöglicht hätten, Artikel zu publizieren. Revolutionsführer Chamenei selbst hat mehrmals beklagt, wie unverschämt wir seien, daß wir sie einerseits kritisierten und beschimpften und andererseits behaupteten, es gäbe keine Freiheit. Wir haben darauf geantwortet. Wir haben gesagt: Ja, bis zu dem Grad, daß wir ab und zu unsere Meinung äußern dürfen, haben Sie recht. Aber Sie haben unsere Verbindung zu den Menschen zerstört, Sie lassen uns nichts publizieren, Sie haben unsere Anhänger von uns getrennt.

Mit den anderen Oppositionsbewegungen und -parteien ist es genauso, auch mit der Frauenbewegung von Frau Taleghani. Die Aktivitäten der Nationalisten beschränken sich heute darauf, anlässlich eines Todesfalls eine Trauerzeremonie zu veranstalten, welche dann von zahlreichen Menschen besucht wird, aber selbst das ist mit tausend Schwierigkeiten verbunden. Und schauen Sie, welches Unheil sie über den armen Sa'id Sirdschani gebracht haben [dem kurz zuvor im Gefängnis verstorbenen, vermutlich umgebrachten Literaten]. Wie müssen sie ihn gefoltert haben, damit er dieses lächerliche Geständnis unterschreibt.

Wenn einzelne Leute irgend etwas schreiben, scheint sie das nicht besonders zu stören. Damit sie dem Ausland oder der eigenen Bevölkerung demonstrieren können, daß es Freiheit gibt in diesem Land, lassen sie jemanden wie mich bisweilen ein wenig nörgeln. Dagegen sind sie äußerst empfindlich, wenn sie merken, daß sich Men-

schen zusammenschließen und eine Vereinigung bilden, die nicht unter staatlicher Aufsicht steht.

Wie schätzen Sie Ihren Rückhalt in der Bevölkerung ein?

Bazargan: Diese Frage müssen Sie anderen stellen, nicht mir. Wenn ich sage, daß die Menschen große Sympathien für uns hegen, ist das vielleicht eine Lüge.

Sie selbst haben doch als Privatperson jeden Tag Umgang mit Menschen. Werden Sie auf der Straße niemals angepöbelt? Haben Sie keine Probleme mit den Menschen?

Bazargan: Ja, ich habe Probleme mit den Menschen auf der Straße. Das Problem, das ich habe, ist, sie davon abzuhalten, alles für mich zu tun. Wenn ich einkaufe, Taxi fahre oder meinen Rasierapparat zur Reparatur bringe, vermag ich kaum jemanden dazu zu bewegen, von mir Geld anzunehmen.

Wenn ich überhaupt einmal auf der Straße verbal angegriffen werde, dann von Mitgliedern der Oberschicht, deren Vermögen während der Revolution beschlagnahmt oder deren Bruder oder Ehemann getötet worden ist. Sie werfen mir vor, für alles Unheil verantwortlich zu sein, das über sie gekommen ist. Sie sagen: Du hast uns die Mullah-Herrschaft beschert; euch haben wir vertraut, als wir uns für die Revolution eingesetzt haben – wieso habt ihr euch übertölpeln lassen von den Mullahs. So etwas höre ich sehr oft.

Aber auch diejenigen, die sich über uns beklagen, werfen uns nichts persönlich vor. Sie kritisieren unseren politischen Standpunkt während der Revolution, aber sie beschimpfen uns nicht persönlich. Der Grund dafür ist, daß wir niemanden angelogen haben. Ein Freund meinte: Wir essen das Brot ihrer Schlechtigkeit. Sie haben

alle so viel gelogen, daß man uns allein schon für unsere Ehrlichkeit achtet.

Haben Sie sich in Khomeini getäuscht?

Bazargan: Wir haben zwar mit Khomeini zusammengearbeitet und ihn als einen Führer anerkannt, doch haben wir ihn im Gegensatz zu vielen anderen niemals verherrlicht oder gar angebetet. Wenn Sie zum Beispiel die damaligen Publikationen von Radschawi und seinen Leuten lesen [dem Führer der damals von Irak aus agierenden oppositionellen Volksmudschahedin], sehen Sie, daß sie Khomeini damals auf den Gottesthron gehoben haben. Dagegen war das einzige, was wir über Khomeini gesagt haben, daß er über das Vertrauen und die Zustimmung der Menschen verfügt. Das war alles.

Wir haben aus ihm niemals einen Hitler oder Stalin gemacht oder ihn zu einem Gott verklärt. Wir haben uns immer mit scharfen Worten gegen solche Tendenzen gewandt, bereits zu einer Zeit, als Khomeini noch in Paris war. Das wird uns heute noch vom Regime vorgehalten. Insofern hat sich unser Standpunkt nicht verändert. Wir haben Khomeini auch in keiner unserer Verlautbarungen «Imam» genannt. Wir haben immer gesagt: Revolutionsführer und Wegbereiter der Islamischen Revolution.

Was halten Sie davon, daß der Name Khomeini heute nur noch mit dem Titel «Imam» genannt wird? Eigentlich kennen die Schiiten nur zwölf Imame.

Bazargan: Es war Bani-Sadr [der heute im Pariser Exil lebende, erste frei gewählte Präsident nach der Revolution], der Khomeini als erster Imam genannt hat. Die Islamisten haben das von ihm übernommen. Wir haben uns von vorneherein dagegengewandt.

Auf wie breit schätzen Sie die Basis des Regimes in der Bevölkerung?

Bazargan: So etwas müßte natürlich statistisch erfaßt werden, aber so, wie wir es erleben, sind es vielleicht nicht einmal fünf Prozent, die das Regime aus innerster Überzeugung unterstützen. Selbst unter den Ministern, den Funktionären, den Direktoren, den Geistlichen gibt es Leute, die dagegen sind und das System nicht unterstützen. Viele von ihnen entschuldigen sich bei uns, wenn sie uns treffen. Nicht wenige von ihnen setzen sich intern für Reformen ein, andere sind Nutznießer der Verhältnisse, ihnen wurden Häuser zugeteilt und ähnliches. Es gibt so viele Leute, die aus den Verhältnissen ihren Profit ziehen. Das Ausmaß der Korruption beispielsweise ist schwindelerregend, insbesondere im Justizwesen. Dort geschieht die Bestechung vollkommen offen. Wer an diesem System der Bereicherung partizipiert, wendet sich natürlich nicht gegen das Regime. Andere werden kontrolliert, so daß sie gezwungen sind, sich einverstanden zu zeigen. Wenn einer wahrhaftig und aus lauterer Motiven das System unterstützt, ist er kein Anhänger Rafsandschani oder Chameneis, sondern Khomeinis. Jene, die nach wie vor in Treue ergeben sind, sind es Khomeini gegenüber, niemandem anderen.

Halten Sie das System für reformierbar?

Bazargan: Bis jetzt gibt es keinerlei Anzeichen, daß Reformen gewollt werden. Gerade jetzt ist wieder ein Brief an Rafsandschani geschrieben worden, der überschrieben ist mit der Aufforderung: «Herr Rafsandschani, wiederholen Sie nicht die Fehler des Schahs.» In dem Brief wird auch auf eine Unterredung verwiesen, die wir, Sa-baqian, Yazdi und ich, mit Rafsandschani hatten, als wir

noch im Parlament vertreten waren. Als wir das Fehlen von Freiheit beklagten, schnitt er uns das Wort ab und sagte: Als der Schah uns Freiheit gegeben hat, haben wir ihn aus dem Land vertrieben. Wir werden *diesen* Fehler nicht wiederholen.

In dem Brief wird Rafsandschani beschworen: Begehen Sie nicht den gleichen Fehler wie der Schah. Der Schah verließ sich auf die Berichte der Verantwortlichen aus seiner Umgebung, ohne zu bemerken, wie instabil die Lage in Wirklichkeit ist. Er hat es zu spät wahrgenommen. Warten Sie nicht, Herr Rafsandschani. Kommen Sie auf die Menschen zu, bevor es zu spät ist.

Aber sie denken gar nicht daran, etwas zu ändern. Unsere Ratschläge bewirken nichts.

Wieso das Regime sich bislang halten konnte, ist angesichts seiner Arroganz und Selbstgerechtigkeit eine äußerst erstaunliche Angelegenheit. Vom Koran wissen wir, daß Pharao an seinem eigenen Unvermögen zugrunde gegangen ist. Weder hat ihm Mose etwas getan noch Gott. Er wurde immer selbstherrlicher – wie so viele Diktatoren. So war es auch mit Reza Schah. So wird es auch mit ihnen sein. Das scheint ein natürliches Gesetz zu sein: Sie müssen so weit gehen, so viele Schweinereien begehen, daß sie an sich selbst zugrunde gehen. Allerdings gibt es einen Unterschied zur Schah-Zeit. Als wir für die Revolution von 1979 eintraten, hatten wir Hoffnung auf eine bessere, auf eine große Zukunft. Wir wußten, daß unser Land reich an Bodenschätzen ist, daß es über ein großes geistiges und wirtschaftliches Potential verfügt. Wir wußten, daß es eine Nation gibt, die bestehenbleibt und die eine Konstante bildet. Aber jetzt, wenn sie abtreten – man mag sich gar nicht ausmalen, was wird. Überall im Land, an allen seinen Ecken, ist irgend-

wer, der sein eigenes Süppchen kocht. An der einen Ecke ist Kurdistan, an der anderen Aserbeidschan, im Süden Chuzistan. Es droht der völlige Zerfall.

Sie glauben aber, daß die einzige wesentliche Veränderung durch einen völligen Zusammenbruch des Systems erfolgen könnte?

Bazargan: Ja. Aber wenn man mir sagen würde, ich solle das übernehmen, würde ich antworten: Ich kann das nicht. Denn wenn sie gehen, gibt es gegenwärtig keine realistische Option. Es gibt keine Alternative. Wer könnte das übernehmen? Das ist es, was einen so quält. Soll es ein zweites Afghanistan werden? Um ihr Fortbestehen zu sichern, haben sie von vorneherein alles dafür getan, daß es keine Alternative zu ihnen gibt. Die Nationalisten mußten gehen, seien sie religiös motiviert oder nicht. Die Kommunisten mußten gehen, die Volksmudschahedin mußten gehen, alle anderen auch, damit am Ende die einzige Lösung darin besteht, daß diese Herrschaften an den Schalthebeln der Macht bleiben. Sie haben dem Volk ja nicht erlaubt zu atmen. Sie haben alle Freiheitsbestrebungen im Keim erstickt. Die Zukunftsaussichten sind äußerst beängstigend. Äußerst.

Alle fragen sich ...

Bazargan: ... was wird kommen? Gewöhnlich stelle ich zwei Bedingungen, wenn ich interviewt werde. Eine davon ist, daß ich nicht gefragt werde, was wird. Ich weiß es wirklich nicht. Gott weiß es. Ich bin Muslim. Ich habe die Hoffnung auf die Barmherzigkeit Gottes. Was soll man auch sonst tun? Alle Faktoren und Anzeichen deuten auf nichts Gutes. Ich traue mich überhaupt nicht zu sagen, was das sein könnte.

Register der Koranstellen

Die Ziffern zu den Suren bezeichnen die kufische Verszählung der offiziellen ägyptischen Koran Ausgabe (in der Übersetzung von Max Henning, 1901), die Ziffern in Klammern die der Ausgabe von Gustav Flügel (1834), sofern die beiden Zählungen voneinander abweichen.

Sure 1,5(4)	36	Sure 3, 47(42)	52
Sure 1,6(5)	36	Sure 3,48(43)	53
		Sure 3,49(43)	53
Sure 2,62(59)	65	Sure 3,50(44)	53
Sure 2,87(81)	65	Sure 3,51(44)	53
Sure 2,111(105)	66	Sure 3,52(45)	53
Sure 2,112(106)	67	Sure 3,53(46)	54
Sure 2,113(107)	67	Sure 3,54(47)	54
Sure 2,120(114)	67	Sure 3,55(48)	54
Sure 2,121(115)	67	Sure 3,56(49)	54
Sure 2,135(129)	67	Sure 3,57(50)	54
Sure 2,136(130)	67 f.	Sure 3,58(51)	54
Sure 2,137(131)	68	Sure 3,62(55)	55
Sure 2,138(132)	68	Sure 3,63(56)	55
Sure 2,139(133)	68 f.	Sure 3,64(57)	31, 55
Sure 2,140(134)	69	Sure 3,65(58)	55
Sure 2,141(135)	69	Sure 3,67(60)	30
Sure 2,253(254)	84	Sure 3,75(68)	55
		Sure 3,75(69)	56
Sure 3,35(31)	49	Sure 3,79(73)	56
Sure 3,36(31)	51	Sure 3,80(74)	56
Sure 3,37(32)	51	Sure 3,81(75)	56
Sure 3,42(37)	51	Sure 3,82(76)	57
Sure 3,43(38)	51	Sure 3,83(77)	57
Sure 3,44(39)	52	Sure 3,84(78)	58
Sure 3,45(40)	52	Sure 3,85(79)	58
Sure 3,46(41)	52	Sure 3,113(109)	59

Sure 3,114(110) 60
 Sure 3,115(111) 60
 Sure 3,199(198) 61

 Sure 4,156(155) 69
 Sure 4,157(156) 70
 Sure 4, 158(156) 70
 Sure 4,162(160) 70
 Sure 4,163(161) 70
 Sure 4,171(169) 70 f.
 Sure 4,172(171) 71
 Sure 4,173(172) 71
 Sure 4,173 71

 Sure 5,5(7) 35, 89
 Sure 5,14(17) 85
 Sure 5,15(18) 85
 Sure 5,17(19) 86
 Sure 5,18(21) 86
 Sure 5,19(22) 87
 Sure 5,47(51) 87
 Sure 5,48(52) 87 f.
 Sure 5,48(53) 88
 Sure 5,51(56) 72
 Sure 5,57(62) 73
 Sure 5,58(63) 73
 Sure 5,59(64) 74
 Sure 5,62(67) 74
 Sure 5,63(68) 74
 Sure 5,65(70) 74
 Sure 5,66(70) 74
 Sure 5,68(72) 74 f.
 Sure 5,69(73) 75
 Sure 5,72(76) 75
 Sure 5,73(77) 76
 Sure 5,74(78) 76
 Sure 5,75(79) 76
 Sure 5,76(80) 76
 Sure 5,77(81) 76

Sure 5,78(82) 76
 Sure 5,80(83) 77
 Sure 5,81(84) 77
 Sure 5,82(85) 34, 77
 Sure 5,83(86) 34, 77 f.
 Sure 5,84(87) 34, 78
 Sure 5,85(88) 34
 Sure 5,86(88) 78
 Sure 5,109(108) 81
 Sure 5,110(109) 81
 Sure 5,110 81
 Sure 5,111 81
 Sure 5,112 82
 Sure 5,113 82
 Sure 5,114 82
 Sure 5,115 83
 Sure 5,116 83
 Sure 5,117 83
 Sure 5,118 83
 Sure 5,119 84
 Sure 5,120 84

 Sure 6,85 72

 Sure 7,156(155) 62
 Sure 7,157(156) 62
 Sure 7,158(157) 62
 Sure 7,158 62

 Sure 9,29 78
 Sure 9,30 78 f.
 Sure 9,31 79
 Sure 9,32 79
 Sure 9,33 80
 Sure 9,34 80

 Sure 13,11 9

 Sure 19,16 39

Sure 19,17 39
 Sure 19,18 39
 Sure 19,19 39
 Sure 19,20 39
 Sure 19,21 39
 Sure 19,22 40
 Sure 19,23 40
 Sure 19,24 40
 Sure 19,25 40
 Sure 19,26 40
 Sure 19,27 40
 Sure 19,27(28) 40
 Sure 19,28(29) 40
 Sure 19,29(30) 40
 Sure 19,30(31) 40
 Sure 19,31(32) 41
 Sure 19,32(33) 41
 Sure 19,33(34) 41
 Sure 19,34(35) 42
 Sure 19,35(36) 42
 Sure 19,36(37) 42
 Sure 19,37(38) 42
 Sure 19,38(39) 43
 Sure 19,39(40) 43

 Sure 21,91 38
 Sure 21,92 38

 Sure 22,17 60

 Sure 23,50(52) 37

 Sure 28,52 44

Sure 28,53 44
 Sure 28,54 44
 Sure 28,55 45

 Sure 29,46(45) 43
 Sure 29,47(46) 44

 Sure 33,7 41

 Sure 34,28(27) 28

 Sure 35,29(26) 47
 Sure 35,30(27) 47
 Sure 35,31(28) 47
 Sure 35,32(29) 47

 Sure 42,13(11 f.) 45
 Sure 42,14(13) 45 f.
 Sure 42,15(14) 32 f., 46

 Sure 43,57 37
 Sure 43,63 38
 Sure 43,64 38
 Sure 43,65 38

 Sure 57,26 64
 Sure 57,27 64

 Sure 61,6 48
 Sure 61,14 49

 Sure 66,12 84

Namenregister

- Aaron 40, 70
Abraham 30 f., 41, 45, 51, 58, 64,
66 f., 69 f., 72
Al-Afghani, Dschamaleddin 9
Al-e Ahmad, Dschalal 10
Ali ibn Abi Talib 38 f.
Bani-Sadr, Abdolhassan 17, 98
Chamenei, Ali 96, 99
David 70, 76
Elias 72
Esra 78
Falaturi, Abdoldjavad 20
Flügel, Gustav 20
Gandhi, Mohandas
Karamchand 14
Henning, Max 20
Hiob 70
'Imrân 40, 49 f., 59, 61, 85
Isaak 51, 58, 67, 69 f.
Ismael 51, 58, 67, 69 f.
Jakob 50, 58, 67, 69 f.,
Jesus Christus 19, 23, 25–27,
29 f., 34 f., 37–42, 45, 48–58,
63–66, 68–72, 75 f., 78 f.,
81–84, 86
Johannes der Täufer 39, 72
Jonas 70
Kermani, Djavad 20
Khomeini, Ruhollah 12–14, 17,
94, 98 f.
Lot 85
Malik al-Aschtar 39
Maria 19, 23, 25 f., 35, 37–42,
48–52, 57, 64 f., 68–70, 75 f., 79,
81–86
Modarres, Seyyed Hasan 9
Mohammed ibn Abdillah 19,
23 f., 26–34, 36, 38, 41 f., 44, 46,
48 f., 52, 57 f., 62 f., 68, 72 f., 77,
82, 85, 87–89
Montazeri, Hosein Ali 94
Mose 26, 30, 41, 45, 58, 65, 68,
100
Mossadegh, Mohammed 8, 13, 15
Na'ini, Mirza Mohammad-
Hosein 9
Noah 41, 45, 64, 72, 85
Radschawi, Massud 98
Rafsandschani, Ali Akbar
Haschemi 15, 99 f.

Reza Schah 7
Reza Schah Pahlevi, Muham-
mad 10 f., 13, 15, 99 f.

Sabaqian, Hashem 99
Sadr, Ahmad 94
Salomo 70
Schabestari, Mohammad
Modschtahed 12
Schariati, Ali 10, 13
Schariati, Susan 13

Sirdschani, Sa'id 96
Sorusch, Abdolkarim 12

Taleghani, Azam 96
Taleghani, Mahmud 10, 13

'Uzair *siehe* Esra

Yazdi, Ibrahim 94, 99

Zacharias 39, 50 f., 72

Aus dem Verlagsprogramm